

FRIEDRICH RÜCKERT
SAFI EDDIN VON HILLA

ARABISCHE DICHTUNG AUS DEM NACHLASS

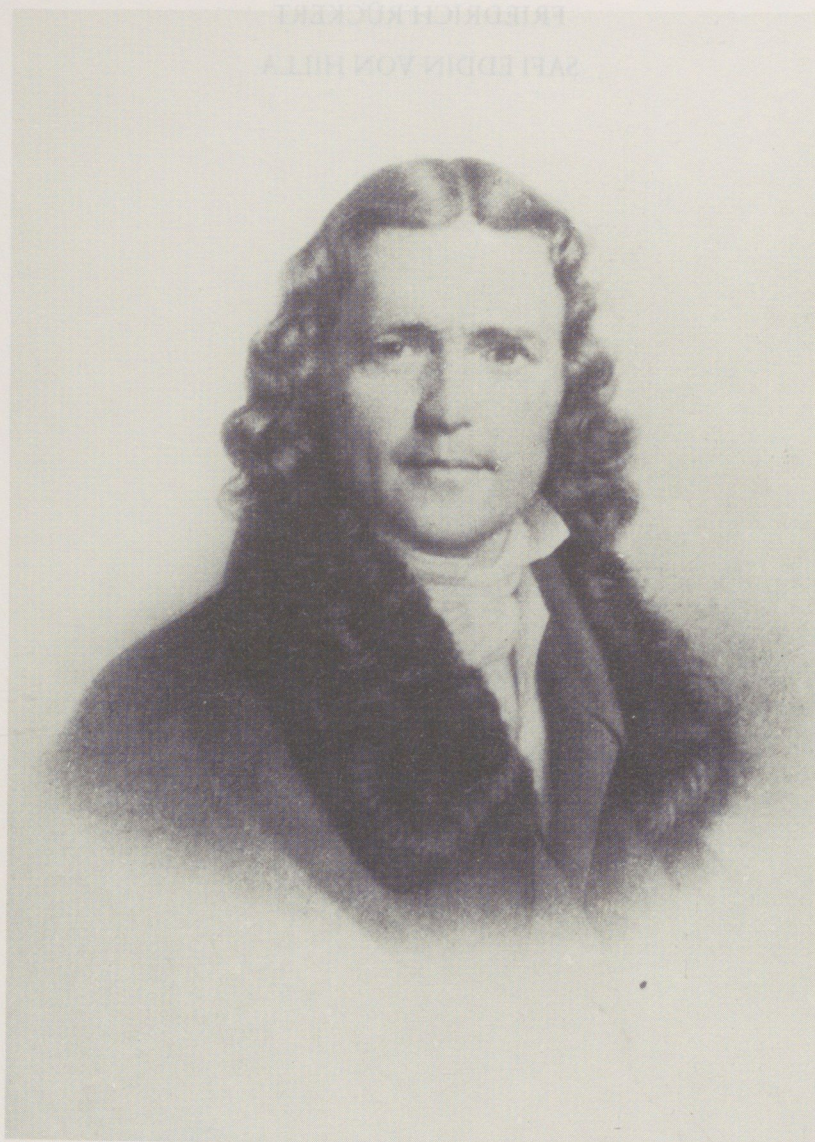
Herausgegeben und eingeleitet
von
Hartmut Bobzin

8131

1997

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

FRIEDRICH RÜCKERT
SAFI EDDIN VON HILLA



FRIEDRICH RÜCKERT
SAFI EDDIN VON HILLA

ARABISCHE DICHTUNG AUS DEM NACHLASS

Herausgegeben und eingeleitet

von

Hartmut Bobzin

1988

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN



Das Foto von Rückert stammt aus der
UB Erlangen, Sign. Rar. V, 12 A [69^a].

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Ḥillī, Ṣafī-ad-Dīn Abu-'l-Faḍl 'Abd-al-'Azīz Ibn-Sarāyā al-:
Safi-Eddin von Hilla : arab. Dichtung aus d. Nachlass /
Friedrich Rückert. Hrsg. u. eingeleitet von Hartmut Bobzin. –
Wiesbaden : Harrassowitz, 1988

ISBN 3-447-02811-4

NE: Rückert, Friedrich [Übers.]; HST

© Otto Harrassowitz, Wiesbaden 1988

Alle Rechte vorbehalten

Photographische oder photomechanische Wiedergabe jeder Art
nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages

Satz und Reproduktion: Satz-Offizin Hümmer

8702 Waldbüttelbrunn

Druck und buchbinderische Verarbeitung:

Hubert & Co., Göttingen

Printed in Germany

8131/1997
128



Einleitung

Arabisch, Persisch und Sanskrit, das war die Trias der „klassischen“ orientalischen Sprachen, denen Rückert lebenslang als Übersetzer vor allem galt. Unter ihnen spielte das Arabische die zentrale Rolle. Rückerts mehrbändige Übersetzung des Korans (1816) den Weg auf

WOLFDIETRICH FISCHER

ZUM

60. GEBURTSTAG

die Erlangen-Professur für morgenländische Sprachen, die dafür primär erforderlichen Kenntnisse für morgenländische Sprachen behaupteten seine Anhänger befürworteten, an deren Spitze Platen Freund von Engelhardt, abtrug aus seiner Beherrschung des Arabischen! Und es war auch diese Sprache, die schon seit langem einen festen Platz in universitären Curricula des Orientalistikstudiums während sich das Sanskrit eben erst seinen Platz erkämpfen mußte, wozu Rückert im übrigen in Erlangen nach Kräften beitrug. Persisch hingegen galt eher als Liebhaberei, auch wenn das allgemeine literarische Interesse an dieser Sprache und ihre hervorragenden Dichter – Hafis, Sa'ifi, Dschami – in Gefolge von Goethes West-östlicher Divan und Platen sowie Rückerts „Gaselenschnitten“ viel ausgeprägter war als das am Arabischen. Gleichwohl stand das Arabische im Zentrum der akademischen Orientalistik, und damit auch der Lehrtätigkeit Rückerts in Erlangen wie in Berlin.

Doch noch zu Rückerts Zeiten wurde das Arabische in erster Linie betrieben, um den verwandten semitischen „Dialekt“ Hebräisch, die Sprache des Alten Bundes, zu erklären. Dies geschah damals vorwiegend auf dem Wege einer heute oft abweisend wirkenden Etymologisierung. Schon Herder jedoch hatte dem Studium des Arabischen im Zusammenhang mit der Schriftklärung insofern einen neuen Stellenwert verliehen, als er empfahl, das Hebräische „als lebendige, als Nationalsprache“ aufzufassen und zu erkennen; dazu aber war die Kenntnis des Arabischen unumgänglich, – und wie diese Sprache nach Herders Ansicht zu studieren sei, das hat Rückert später in der Tat umgesetzt. „Betrachten Sie also nicht“, schreibt Herder in seinen Briefen, das Studium der Theologie betreffend (2. Ausgabe 1785), „das Arabische und die verwandten Dialekte mit Fleiß zu erlernen, nicht etwa um Wurzeln zu heben und in's Ebräische herüber zu zwingen, nicht etwa gar, um leichte Dinge schwer, und natürliche Dinge unnatürlich zu machen, vermöge einer arabischen Grammatik, noch ver-



Einleitung

Arabisch, Persisch und Sanskrit: das war die Trias der „klassischen“ orientalischen Sprachen, denen Rückerts Interesse als Übersetzer vor allem galt. Unter ihnen spielte das Arabische eine besondere Rolle. Rückerts meisterhafte Übersetzung der *Makamen* des Hariri ebnete ihm 1826 den Weg auf die Erlanger Professur für morgenländische Sprachen: die dafür primär erforderlichen Kenntnisse des Hebräischen und Syrischen behaupteten seine Erlanger Befürworter, an ihrer Spitze Platens Freund Veit Engelhardt, allein aus seiner Beherrschung des Arabischen! Und es war auch diese Sprache, die schon seit langem einen festen Platz im universitären Curriculum der Orientalistik innehatte, während sich das Sanskrit eben erst seinen Platz erobern mußte, wozu Rückert im übrigen in Erlangen nach Kräften beitrug. Persisch hingegen galt eher als Liebhaberei, auch wenn das allgemeine literarische Interesse an dieser Sprache und ihren hervorragendsten Dichtern – Hafis, Sadi, Dschami – im Gefolge von Goethes *West-östlichem Divan* und Platens sowie Rückerts „Gaselenschmieden“ viel ausgeprägter war als das am Arabischen. Gleichwohl stand das Arabische im Zentrum der akademischen Orientalistik, und damit auch der Lehrtätigkeit Rückerts in Erlangen wie in Berlin.

Doch noch zu Rückerts Zeiten wurde das Arabische in erster Linie betrieben, um den verwandten semitischen „Dialekt“ Hebräisch, die Sprache des Alten Bundes, zu erklären. Dies geschah damals vorwiegend auf dem Wege einer heute oft abstrus wirkenden Etymologisierung. Schon Herder jedoch hatte dem Studium des Arabischen im Zusammenhang mit der Schrifterklärung insofern einen neuen Stellenwert verliehen, als er empfahl, das Hebräische „als lebendige, als Nationalsprache“ aufzufassen und zu erlernen: dazu aber war die Kenntnis des Arabischen unumgänglich, – und wie diese Sprache nach Herders Ansicht zu studieren sei, das hat Rückert später in die Tat umgesetzt. „Unterlassen Sie also nicht“, schreibt Herder in seinen *Briefen, das Studium der Theologie betreffend* (2. Ausgabe 1785), „das Arabische und die verwandten Dialekte mit Fleiß zu erlernen; nicht etwa um Wurzeln zu lesen und in's Ebräische herüber zu zwingen, nicht etwa gar, um leichte Dinge schwer, und natürliche Dinge unnatürlich zu machen, vermöge einer arabischen Conjugation; noch we-

niger steinerne Schönheiten aus Arabien zu erbetteln, und lebendige damit zu tödten. Ihre Hauptabsicht sey, den Genius der Sprache zu fassen, Ausdruck und Vorstellungsart des Orients zu empfinden, und das Ebräische, eine ältere und einfachere Sprache, nach ihren jüngeren und künstlicheren Mundarten wenigstens von fern, in seinen lebendigen Lauten zu hören.“ Das mußte Rückert aus dem Herzen gesprochen sein, denn in diesen Worten lag schon der Keim für die Emanzipation des Arabischen von der Vormundschaft des Hebräischen bzw. der diese Sprache „verwaltenden“ Theologie, zu der Rückert zeit seines Lebens ein eher distanziertes Verhältnis hatte.

Auch wenn Rückert de facto noch unter der Voraussetzung angestellt war, Arabistik im Sinne der „sacra philologia“ zu betreiben (– König Ludwig I. äußert in seiner Ernennungsurkunde expressis verbis die Erwartung an Rückert, er möge „seine *theologischen* Studien fortsetzen (!)“ –), waren deren Grundfesten durch die Tätigkeit des genialen „Märtyrers der arabischen Literatur“, Johann Jacob Reiske (1716–1774), im Prinzip längst erschüttert, und vor allem der französische Orientalist Silvestre de Sacy (1758–1838), dem eine Generation europäischer Orientalisten ihre Ausbildung verdankte, hatte die Orientalistik, und mit ihr die Arabistik, als säkulare Wissenschaft endgültig zu etablieren verstanden.

In Erlangen sorgten schon in Rückerts erstem Semester, in dem er über die Psalmen las, seine Hörer dafür, ihm das Interesse an der Arabistik als bloßer Hilfswissenschaft für alttestamentliche Exegese zu verleiden. „Anfangs“, so schreibt er im Januar 1827 an seinen „Praeceptor“ und Gönner Joseph von Hammer-Purgstall in Wien, „hab’ ich zwar in den Psalmen wacker arabisch an die Tafel gemalt, bis ich erfahren mußte, daß kein einziger meiner Zuhörer und Zuschauer Arabisch lesen konnte“. Ja gleich zu Beginn dieses Briefes heißt es: „Schon das Arabische ist für die hiesigen mit Collegien schrecklich überhäuften Studiosen der Theologie ein *chiyâl mohâl* (Wahnvorstellung) und das Persische gar ein *hol ha’el* (furchtbarer Graus)“. Bereits einen Monat früher, im Dezember 1826, hatte er sich seinem Freund Lorenz Sixt gegenüber in einem Brief, in dem er diesem für die leihweise Überlassung des arabisch-lateinischen Lexikons von Jacob Golius dankt, sehr kritisch über die Verwendung des arabischen Lexikons bei der Bibelauslegung geäußert, für welche dort „nichts als Scheinbilder und arge Verwirrungen zu holen“ seien. „Mein beständiger Krieg“, so

fährt Rückert in diesem Brief fort, „ist gegen den Mißbrauch des arabischen Lexikons, und gegen den, selbst nach Gesenius (angespielt ist auf sein *Ausführliches grammatisch-kritisches Lehrgebäude der hebräischen Sprache*, Leipzig 1817) noch viel zu geringen Gebrauch der arabischen Grammatik, als des höchsten Regulativs für alles semitische überhaupt. Das klingt paradox, aber ich muß dir die Erörterung dießmal schuldig bleiben, weil mich der 18te Psalm ruft, an dem ich laboriere“. (Die hier erwähnte Auslegung des 18. Psalms gehört übrigens zu den gelehrtesten Arbeiten des Exegeten Rückert: und ein Blick in sein Vorlesungsmanuskript zeigt, wie souverän er die zur Auslegung nötigen Sprachen schon damals beherrschte!)

Die Konsequenz, die Rückert aus diesen Einsichten zog, war zweifacher Art. Zum einen geht der Anteil an arabistischer Gelehrsamkeit in seinen alttestamentlichen Vorlesungsmanuskripten nach dem Wintersemester 1826/27 merklich zurück, und in seinen Auslegungen alttestamentlicher Bücher konzentriert er sich mehr und mehr darauf, die Eigenart des Hebräischen ganz aus sich selbst heraus zu erfassen; und wenn er, wie bei seinen Prophetenauslegungen, doch gelegentlich Arabisches anführt, dann eben eher in dem von Herder skizzierten Sinn, – und mit der Souveränität eines wirklichen Sprach- und Literaturkenners, nicht in der Art des traditionellen Bibelphilologen, der lediglich Einträge in Lexika vergleicht, und toten Buchstaben mit totem Buchstaben erklärt.

Zum anderen aber wandte er sich nun entschlossen den orientalischen Sprachen ohne Rücksicht auf deren „theologische Relevanz“ zu. So kündigte er für das Sommersemester 1827 neben einer obligatorischen exegetischen Übung (Kleine Propheten) folgendes an: über asiatische Poesie und deren Vergleich mit der europäischen; Grundlagen des Sanskrit; Einführung in das Arabische oder Persische oder Türkische. All das war durchaus programmatisch gemeint, und Rückert hat sich spätestens seit dem Wintersemester 1834/35, in dem er erstmals nichts Hebraistisches ankündigte, endgültig von der überholten Konzeption der Orientalistik freigemacht. Dies wurde ihm übrigens dadurch wesentlich erleichtert, als ihm von Anbeginn seiner Erlanger Tätigkeit an der Privatdozent Christoph Moritz Bernh. Jul. Drechsler (1804–1850) als Orientalist zur Seite gestellt war, der sich durchaus als Vertreter der „alten Schule“ verstand und entsprechende Lehrveranstaltungen anbot, die neben Einführungen in das Hebrä-

ische und Arabische auch Vorlesungen zu den wichtigsten alttestamentlichen Büchern umfaßten.

Wenn man Rückerts Ankündigungen für das Sommersemester 1827 als sein eigentliches „Programm“ für seine Tätigkeit als Orientalist in Erlangen begreift, dann fällt unter ihnen die Vorlesung über „asiatische Poesie“ besonders auf. Auch in Berlin begann er 1841 seine Lehrtätigkeit mit einer Vorlesung zu diesem Thema. Man mag daran insofern nichts Auffälliges finden, als der Dichter Rückert vor allem an der Poesie der orientalischen Literaturen besonderes Gefallen finden mußte.

Ein Gesichtspunkt aber muß hier hervorgehoben werden, der in der Rückert-Forschung bisher, so weit ich sehe, kaum Berücksichtigung gefunden hat. Die Formulierung von Rückerts ursprünglich lateinisch formulierter Vorlesungsankündigung für das Sommersemester 1827 – „publice de Poeseos Asiaticae indole disputabit, eiusdam cum Europaea comparationem instituet“ – weckt nämlich Assoziationen an den Titel eines seinerzeit epochemachenden Buches: 1774 hatte der Engländer William Jones (1746–1794) seine *Poeseos Asiaticae Commentariorum libri sex* herausgebracht, die der bedeutende Göttinger Orientalist Johann Gottfried Eichhorn (1752–1827) schon drei Jahre nach dessen Erscheinen dem deutschen Publikum durch einen Neudruck leichter zugänglich machte. Eichhorn, damals noch Professor in Jena (1775–88), dedizierte das Werk Goethe, – und es war Goethe, der Jones in seinen *Noten und Abhandlungen zu besserem Verständnis des West-Östlichen Divans* als Vermittler der orientalischen Poesie einiges Lob zollte, wenngleich seine anerkennenden Worte von kritischen Untertönen nicht ganz frei waren; so habe Jones es nicht vermocht, sich bei der Beurteilung der orientalischen Poesie von den ihm vertrauten klassischen Vorbildern ganz frei zu machen: „woraus denn folgt“, so Goethe, „was auch wir so oft wiederholen, daß man jeden Dichter in seiner Sprache und im eigenthümlichen Bezirk seiner Zeit und Sitten aufsuchen, kennen und schätzen müsse“.

Man wird wohl annehmen dürfen, daß Rückerts Vorlesung, von der nichts erhalten ist, ein kritisches Zwiegespräch mit Jones war. Die Parallelen zwischen beiden Gelehrten bedürften genauerer Untersuchung: beiden

jedenfalls war der umfassende Horizont gemeinsam, beiden die gleichermaßen tiefe Kenntnis des Arabischen, Persischen und Sanskrit. Worauf in diesem Zusammenhang jedoch hingewiesen werden muß, ist die Tatsache, daß man Rückert in mehr als einer Hinsicht als „Testamentsvollstrecker“ von Jones betrachten darf. Und zwar nicht nur in dem Sinne, daß er das oben zitierte Postulat Goethes in hohem Maße verwirklichte, sondern auch darin, daß er manches als Übersetzer in die Tat umsetzte, was Jones als wünschenswert empfunden hatte. John Shore, der spätere Lord Teignmouth – Biograph von Jones und Herausgeber seiner Werke – veröffentlichte nämlich in seinem Nachruf auf Jones ein überaus interessantes Papier aus dessen Nachlaß, auf dem dieser die „Desiderata“ der noch so jungen Orientalistik genannt hatte: von den 22 dort erwähnten zu übersetzenden Werken hat Rückert allein sieben übersetzt, darunter die *Makamen* des Hariri und die *Ḥamâsa* des Abû Tammâm!

Jones war es auch, der die berühmte altarabische Gedichtsammlung der *Mu'allaqât* ins Englische übersetzt und damit, verstärkt durch Goethes Vermittlung, Entscheidendes für die Kenntnis der arabischen Dichtung in Europa geleistet hatte. Jones' Grundsatz, in eine Volkssprache, und nicht in das nur den Gelehrten zugängliche Latein zu übersetzen, nahm Rückert auf, – nicht nur in der 1826 erschienenen Übersetzung der *Makamen* (welche nicht eigentlich der Dichtung, sondern der Kunstprosa angehören), sondern vor allem bei der Übersetzung der Gedichte des berühmten altarabischen Dichters Imru' u l-Qays (*Amrilkais, der Dichter und König. Sein Leben dargestellt in seinen Liedern*, 1843) sowie der *Ḥamâsa* des Abû Tammâm (*Ḥamâsa oder die ältesten arabischen Volkslieder, gesammelt von Abu Temmâm*, 1846).

Dies waren im übrigen die einzigen Werke aus der arabischen Dichtung, die Rückert zu Lebzeiten veröffentlichte, sieht man einmal von Auszügen und Bruchstücken ab, die sich verstreut in Almanachen oder eigenen Sammlungen (wie z. B. *Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenlande*, 1837/38) finden. Das ganze Ausmaß von Rückerts Bemühungen um die arabische Poesie wird aber erst dann deutlich, wenn man seinen Nachlaß mit in die Betrachtungen einbezieht. Hier befinden sich nämlich noch umfängliche Konvolute mit Übersetzungen arabischer Poesie, z. T. aus

Handschriften, z. T. aus europäischen Textausgaben bzw. Chrestomathien (z. B. von Kosegarten und Grangeret).

Rückerts Beschäftigung mit der arabischen Poesie geht schon in seine Coburger Privatlehrtenzeit (1819–26) zurück; freilich veröffentlichte er hier nur kleine Übersetzungsproben, so z. B. im *Frauentaschenbuch* 1825: Nebenprodukte seiner Hariri-Studien. 1824 bestellte er bei dem Nürnberger Buchhändler Leonhard Schrag eine ganze Reihe von Ausgaben arabischer Dichter: die *Mu'allaqât* von 'Antara, 'Amr ibn Kulthûm und Imru'ul-Qays sowie Ausgaben je eines Gedichts von Mutanabbî und Ka'b ibn Zuhayr. Sie alle hat er dann auch geliefert bekommen, durchgearbeitet und wenigstens teilweise aus ihnen übersetzt, wie der Nachlaß beweist.

Viel intensiver setzte Rückert sich dann während seiner Erlanger Zeit (1826–41) mit der arabischen Dichtung auseinander. Hier entstand im wesentlichen die Übersetzung der *Ḥamâsa*, die erst 1846 erscheinen sollte, hier auch die der „poetischen“ Partien des Koran, die August Müller 1888 aus dem Nachlaß herausgab.

Wenn man nach den Arbeitsmitteln und Textgrundlagen fragt, die Rückert für seine Studien zur arabischen Dichtung zur Verfügung standen, dann stößt man – neben de Sacy – in erster Linie auf den Namen von Georg Wilhelm Freytag (1788–1861), der seit 1819 den Lehrstuhl für orientalische Sprachen an der eben erst gegründeten Bonner Universität innehatte. Im gleichen Jahr wie Rückert geboren, erhielt er seine entscheidende Ausbildung bei de Sacy in Paris. Es läßt sich wohl nichts Gegensätzlicheres zu Rückerts Konzeption von Orientalistik denken, als diejenige von Freytag, wiewohl Rückert von ihr in mehr als einer Hinsicht profitierte. Freytags Bedeutung liegt nämlich in der Schaffung von wichtigen, teilweise grundlegenden Arbeitsmitteln: so löste sein *Lexicon Arabico-Latinum* (1830–7) die fast 200 Jahre währende Vorherrschaft des Lexikons von Golius (erstmal erschienen 1653) ab; seine Chrestomathien und Textausgaben waren von nüchternem philologischen Geist getragen: Zeugnisse eines immensen Fleißes, dem noch die heutige Arabistik einiges verdankt.

Für Rückert aber war Freytag lediglich „tüchtig“. Freytag war ihm mit einer Textausgabe der *Ḥamâsa* zugekommen (1828), hatte aber noch

eine lateinische Kommentierung und Übersetzung in Aussicht gestellt; „er“, so schrieb dazu Rückert, „wird die Pflicht eines gelehrten Sprachkenners an diesem für ganz Europa höchst wichtigen orientalischen Werke ohne Zweifel erfüllen, was er aber nicht kann, diesen fremden Gebilden einen poetischen Lebensathem einhauchen, das ist die Aufgabe meiner Übersetzung und Erklärung, mit der ich nun vollständig fertig bin, mit der Erscheinung aber noch etwas zurückhalten werde, bis Freytag mit seiner Ware hervortritt“ (29.11.1829, an Karl Reimer). Freytags lateinische Übersetzung erschien dann im übrigen erst ein Jahr *nach* Rückerts Veröffentlichung.

Mag aus der zitierten Äußerung Rückerts eine gewisse, sicherlich ungerichte Gereiztheit unüberhörbar sein, so wird die Problematik des Verhältnisses zu Freytag erst dann ganz deutlich, wenn man Rückerts Handausgaben von Freytags Werken zur Hand nimmt, die mehr oder weniger ausführlich annotiert sind. Seine Randnotizen zu Freytags *Lexicon* bergen manche noch heute bedenkenswerten Anmerkungen zur Textauffassung der von Freytag herangezogenen Belege. Für den Dichter und Übersetzer noch interessanter aber sind die Randbemerkungen zu Freytags grundlegendem Buch *Darstellung der arabischen Verskunst* (1830), die auf Schritt und Tritt belegen, in welcher Weise Rückert ein viel tieferes Verständnis von arabischer Metrik hatte als Freytag, der sich damit begnügte, in seinem Buch die traditionelle Lehre der einheimischen arabischen Metriker als Philologe darzustellen.

Nicht weniger interessant ist ein weiterer Text aus dem Nachlaß, und zwar eine Art Interlinearversion des berühmten „Mantelgedichtes“ von Ka'b ibn Zuhayr (*Bânat Su'âd*), dessen durchgeformte poetische Fassung sich als Beilage zur *Hamâsa* findet. In den Anmerkungen zu dieser ersten Übersetzung findet sich eine durchweg kritische Haltung zu der von Freytag in seiner Edition dieser Qaside (Bonn 1822) vorgeschlagenen Textgestaltung und Übersetzung. Man wird annehmen dürfen, daß Rückerts Arbeit während des Sommersemesters 1828 entstanden ist, in dem er die Lektüre dieses Gedichts auf der Grundlage von Freytags Textausgabe angekündigt hatte. Bemerkenswert ist noch die Tatsache, daß das heute im Goethe- und Schiller-Archiv Weimar befindliche Manuskript von Rückerts „Rohübersetzung“ aus den hinterlassenen Papieren seines Erlanger Kollegen Joseph Kopp (1788–1842) stammt, der einer seiner eifrigsten Hörer

war und bei (und mit) ihm eine ganze Reihe orientalischer Sprachen erlernte.

Nicht nur in den Anmerkungen zu Freytags *Metrik*, sondern auch anderswo finden sich Hinweise auf Texte, die Rückert nur in handschriftlicher Form bekanntgeworden sein können. Schon während seiner Erlanger Zeit, ja vielleicht schon früher, muß Rückert in Verbindung mit der Herzoglichen Bibliothek in Gotha gestanden haben, die im Besitz eines reichen Fundus an orientalischen Handschriften war. Eine Reihe der von Rückert ausgeliehenen Handschriften deuten eindeutig auf seine Benutzung: in einer allerdings sehr nützlichen und dezenten Weise weist er nämlich gelegentlich auf Lücken in Handschriften hin, was zugleich belegt, wie genau er zu lesen pflegte. Vor allem während seiner Berliner Zeit (1841–48) muß Rückert dann sehr ausgiebig mit Gothaer Materialien gearbeitet haben, denn zahlreiche der noch unveröffentlichten Übersetzungen aus dem Nachlaß weisen auf diese Epoche – und, laut den Eintragungen auf seinen zahlreichen Übersetzungen, auf Neuses (ständiger Wohnsitz ab 1841): Rückert scheint also den ihm jeweils zugestandenen Sommerurlaub fern von Berlin dazu genutzt zu haben, aus den Handschriftenschatzen der von Neuses nicht eben sehr weit entfernten Gothaer Bibliothek zu übersetzen. Im einzelnen bedürften Rückerts Beziehungen zu dieser Bibliothek freilich noch einer genaueren Untersuchung.

Unter den Handschriften aus Gotha, die Rückert las, waren so wichtige wie der Diwan der „sechs Dichter“ (Ms. orient. A. 2191), den er für seine Übersetzung des Imru’u l-Qays sowie der *Mu‘allaqât* von Zuhayr und ‘Antara (jeweils als Zugaben in der *Ḥamâsa* abgedruckt) mit heranzog, der Diwan des Abû l-‘Alâ’ al-Ma‘arrî (Ms. orient. A 2238) und schließlich zwei unterschiedlich vollständige Ausgaben des Diwans von Şafî ad-Dîn Ḥillî, welche den in vorliegendem Bändchen abgedruckten Gedichtübersetzungen als Vorlage gedient haben.

Şafî ad-Dîn al-Ḥillî, mit vollem Namen Şafî ad-Dîn abû l-Faḍl (oder abû l-Maḥâsin) ‘Abd al-‘Azîz b. Sarâyâ b. Naşr at-Tâ’î as-Sinbisî, wurde 677/1278 in der irakischen Stadt Ḥilla geboren. Über sein Leben ist nicht sehr viel bekannt. Şafî ad-Dîn verbrachte den größten Teil seines Lebens am Hof

der turkmenischen Dynastie der Artuqiden in Mardin (heute in der Südosttürkei). Dreien ihrer Herrscher diente er als Hofdichter, und zwar Nağm ad-Dîn Ġâzî (1294–1312), den er in 29 Lobqasiden besang, 'Imâd ad-Dîn (1312) und Šams ad-Dîn Šâliḥ (1312–1364); dem letzteren sind auch die ersten beiden in unserer Sammlung abgedruckten Gedichte gewidmet. Die Zeit in Mardin wurde nur einmal kurz unterbrochen, als Šafi ad-Dîn 1326 nach Kairo an den Hof des Mamlukensultans al-Malik an-Nâsir Muḥammad b. Qalâwûn (letzte Regierungsperiode 1310–1341) zog, den er gleichfalls mit einigen Qasiden besang. Er starb 749 oder 750/1349 in Bagdad.

Als Dichter, der in einer Zeit des kulturellen Niedergangs lebte, überragte er seine Zeitgenossen bei weitem und steht bei den Arabern noch heute in hohem Ansehen. Seine wirkliche Bedeutung liegt freilich weniger in seiner traditionellen Formen und Sujets verhafteten Dichtung, als vielmehr in einem erst in jüngerer Zeit von W. Hoenerbach veröffentlichten Werk zur Poetik der volkssprachlichen Dichtung, von dem Rückert noch keine Kenntnis hatte. Für ihn war er der gefeierte Panegyriker und erotische Dichter, und vor allem die zuletzt genannte Thematik scheint ihn angezogen zu haben.

Gegenüber den zu Rückerts Lebzeiten veröffentlichten Übersetzungen arabischer Dichtung in Buchform – *Hamâsa* und *Amrillkais* – liegt der Reiz der hier veröffentlichten Übersetzungen darin, daß sie Rückert auch als Kenner der späteren, nachklassischen arabischen Dichtung ausweisen. In seiner Übersetzungskunst zeigt er sich ganz auf der Höhe seiner bekannten Arbeiten, wobei sein Sinn für Metrik, die Lust an Reimen, Wortspielen und allen erdenklichen Sprachkunststückchen besonders hervorzuheben sind.

Die Themen der Gedichte stammen ausnahmslos aus der Lebenswelt eines Hofpoeten: Herrscherlob und Schmeicheleien für Hofbeamte, Wein und Liebe, die auch die Knabenliebe mit einschließt, Schilderung der Natur, und vor allem Gedanken über Freunde und Freundschaft: daß diese Dichtung nicht mehr die Frische früherer Zeiten atmet, sondern zuweilen etwas gekünstelt wirkt, war Rückert wohl bewußt, der in einer Fußnote ausdrücklich auf die „Glossierung“ älterer Dichtung verweist. „Große“ Dichtung bietet die Sammlung also nicht, ihr Wert besteht darin, den besonderen Charakter arabischer höfischer Poesie der Spätzeit zu illustrieren.

ren. Dennoch finden sich in diesen Gedichten manche schönen Verse, besonders dort, wo Şafî ad-Dîn sein Verhältnis zu den Mächtigen zu bestimmen sucht, oder dem Sinn von Freundschaft nachdenkt. Hier wird am ehesten eine Dichterpersönlichkeit greifbar, in der Rückert verwandte Züge erkennen mußte, – den einsamen, in seiner Höhle verkrochenen Grübler, der sich die Welt fern zu halten sucht, wie es in einem der Gedichte deutlich zum Ausdruck kommt:

Verständig ist, wer still in seinem Hause
Alswie ein Todter ist in seinem Grabe,
Von Freunden abgeschieden in Gedanken,
Und keinen Umgang sucht, um sich zu laben;
Als wie ein Löwe, der in seiner Höle,
Keine Gesellschaft außer sich will haben.

Erste Bekanntschaft mit Şafî ad-Dîn Hîllî machte Rückert offensichtlich im Sommer 1828, als er aus der Erlanger Universitätsbibliothek eine 1811 in Calcutta erschienene Blütenlese aus arabischen Schriftstellern entlieh (*Nuḥḥut-ool-Yumun*, von Aḥmad ibn Muḥammad aş-Şirwânî al-Yamanî); sie enthielt auch eine Auswahl von Versen Hîllîs. Ebenso war die 1816 von G. H. Bernstein besorgte Ausgabe und Übersetzung einer Lobqaside Hîllîs auf den Artuqidensultan Şams ad-Dîn aş-Şâliḥ Rückert bekannt.

Rückerts hier veröffentlichte Übersetzung von Gedichten aus dem Diwan Hîllîs datiert aus dem Jahr 1843. Das Titelblatt zu dem heute im Rückert-Nachlaß der Universitätsbibliothek Münster (Kaps. V, Nr. 5, d) aufbewahrten Konvolut trägt folgende Aufschrift: „Safi Eddin von Hilla. Ende April 1843 aus 2. Goth. Hdschr. A.N. 596 ein lückenhafter Diwan B.N. 597 ein Auszug aus dem Diwan.“ Rückert zitiert hier die ihm vorliegenden Handschriften nach dem älteren Gothaer Handschriftenkatalog von Möller; nach der heute maßgeblichen, auf Wilhelm Pertsch zurückgehenden Zählung handelt es sich um die beiden Handschriften Ms. orient. A 2300 und 2301. Rückerts Handschrift umfaßt 65 sehr sorgfältig mit schwarzer Tinte beschriebene Doppelblätter, die jeweils links den arabischen Text, rechts die deutsche Übersetzung aufweisen. Meistens wird die Nummer

der Gothaer Handschrift(en) angegeben, nur zu Beginn auch die Seitenzählung. Am Rand bzw. am unteren Ende des arabischen Textes finden sich gelegentlich, meist mit Blei geschrieben, textkritische Bemerkungen. Daneben finden sich 9 kleinerformatige, einseitig beschriebene Zettel, auf denen sich – mit Ausnahme eines nicht hierher gehörigen Blattes mit Notizen zu türkischen Vokabeln – gleichfalls textkritische Bemerkungen befinden. Das ganze Konvolut ist von einem Deckblatt umgeben, das die oben zitierte Aufschrift enthält. Die deutsche Übersetzung weist nur verhältnismäßig wenige Korrekturen auf; Rückert hat also die Übersetzung weitgehend in einem Zuge niedergeschrieben, ohne länger daran zu feilen. Insgesamt macht sie ganz den Eindruck einer zur Veröffentlichung bestimmten Reinschrift.

Erwähnenswert ist noch die Tatsache, daß sich in der Landesbibliothek Coburg eine nicht von Rückerts Hand stammende Handschrift befindet (Ms. 385, Dauerleihgabe Dr. Leo Baeck), die folgenden Titel trägt: „Auswahl von Gedichten und Gesängen aus dem Diwan des Safi Eddin von Hilla, dem des Abul Alâ, und aus dem Volksheldenroman Siret Antarat Ilbattal, d. i. Leben und Thaten Antara's des Kämpfers. Aus dem Arabischen übersetzt von Friedrich Rückert“. Die Auswahl aus Gedichten Ḥillīs ist nun nur teilweise mit der in der Münsteraner Handschrift vorliegenden identisch: einiges fehlt in der Coburger Handschrift, einiges hat sie mehr. Auch in der Reihenfolge weist sie Abweichungen auf. Da nicht bekannt ist, auf wen die Auswahl von Texten der Coburger Handschrift zurückgeht, und ihr – trotz absoluter Texttreue gegenüber den mit der Münsteraner Handschrift gemeinsamen Texten – jede Autorisation fehlt, wird sie in unserer Textausgabe nicht berücksichtigt.

Bei der Textwiedergabe wurde auf interpretierende Erläuterungen bewußt verzichtet, nur Rückerts eher spärliche Erklärungen werden hier abgedruckt: so wie er es dem Leser nicht immer leicht machte, so wenig sollte dies der moderne Herausgeber tun. Auch Rückerts bisweilen bizarre Orthographie wurde bewußt beibehalten. Der Universitätsbibliothek Münster gilt mein Dank für die Erlaubnis zum Abdruck des Textes. Ganz besonders aber danke ich Frau I. Kießling von der Handschriftenabteilung

dieser Bibliothek, die meine Arbeit auf das freundlichste unterstützte. Ebenso danke ich der Forschungsbibliothek Gotha, die mir bereitwillig die Einsichtnahme in die von Rückert benutzten Handschriften gestattete, sowie Herrn Dr. Jürgen Erdmann von der Landesbibliothek Coburg, der mir die erwähnte Coburger Abschrift zugänglich machte.

Das Frontispiz zeigt ein bislang unbekannt gebliebenes Foto von Rückert, das sich im Besitz der Universitätsbibliothek Erlangen befindet. Auf der Rückseite des Abzuges (Originalformat $9 \times 6,5$ cm) ist vermerkt: „Friedrich Rückert nach einer im Besitz von Prof. Reuter befindlichen Photographie“. Friedrich Reuter (1841–1923) war ein bekannter Rückert-Forscher, dessen Nachlaß sich heute größtenteils in der Universitätsbibliothek Erlangen befindet. Weitere Informationen über die Abbildung, z. B. aus welcher Zeit sie stammt, waren bislang nicht zu ermitteln. Der Universitätsbibliothek Erlangen danke ich für die Erlaubnis zur Reproduktion.

Erlangen, im Januar 1988

Hartmut Bobzin

تَعْلَمُ يَا رَبِّهِ يَا

Safi Eddin

يَا رَبِّهِ يَا رَبِّهِ يَا رَبِّهِ

Mit Duld und Geduld, ich habe dich geliebt, verstanden,

Bekenne laut mein Wohlstand und versichere mich Schonen.

Das ist die Wahrheit, die ich dir sage, der Zeugen,

Zu klären, welchen Dank er hat dem Vollkommenen zu sagen.

وَرَبِّهِ يَا رَبِّهِ يَا رَبِّهِ

يَا رَبِّهِ يَا رَبِّهِ يَا رَبِّهِ

يَا رَبِّهِ يَا رَبِّهِ يَا رَبِّهِ

بسم الله

قال صفى الدين الحلي
يعدح السلطان الملك الصالح شمس الدين
ابا المكارم ابن السلطان الملك المنصور
سأشكر نعماء التي لو محدثها
أقر بها حالي وتم بها يسري
وفي حُسن حال الروض أعدل شاعدي
ينم بما أسدت إليه يد القطر

~~~~~



Dem Sultan, der die Nacht  
als Nacht beim Gelage die Kissen schenkt

Willkomm den Schilanten, gleich den Rohren auf dem Sand,  
Die gleichsam, wenn die Finsternis füllt ihr Schattenherd,

I

Safi Eddin

zum Lobe seines Sultans

Mit Dank erkenn' ich deine Huld, die, wollt' ich sie verleugnen,  
Bekennste laut mein Wohlstand und verriethe mein Behagen.  
Des Gartens Wohlbefinden ist der bündigste der Zeugen,  
Zu künden, welchen Dank er hat dem Wolkennaß zu sagen.

Der Blick, der hat auf ihren Sultan hingewandt,  
Ist der, der die Nacht  
als Nacht beim Gelage die Kissen schenkt



وقال بديها مجلسه وقد أخضر  
الشموع عشاء

أغلا بها كالتقطب في ثنابها  
جعلت شواظي النار من تيجانها  
شبهت إذا جلت الظلام جيوشه  
جلت جيوش الضبح قبل أوانها  
باحت أسره وجهها بسرائر  
ضاقت صدور الليل عن كتمانها  
زفر حلت خد الحبيب وإنما  
تخلى فؤاد الصب في خفقاتها  
لعت وقد رأت الظلام ولم تكن  
تالله لائحة لضعف جنانها  
بل أزعجت منها الفرائض عندما  
نظرت نواظرها الى سلطانها



## II

*Demselben, aus dem Stegreif,  
als Nachts beim Gelage die Kerzen gebracht wurden*

Willkomm den Schlanken, gleich den Rohren auf dem Sand,  
Aus Feuerfunken webend ihrer Kronen Rand;  
Die gleichsam, wann die Finstre führt ihr Schattenheer,  
Das Heer des Frühlichts führen, eh die Sonn' erstand.  
Ihr helles Antlitz spendet Lichtgeheimnisse,  
Die zu verhüllen ist zu eng der Nacht Gewand.  
Die blühnden gleichen der Geliebten Wange wol,  
Dem Herzen des Verliebten aber gleicht ihr Brand.  
Sie flackern, wie die Finsternis sie sehn, jedoch,  
Bei Gott, sie flackern nicht aus Sinnes Unbestand;  
Es zittern ihre Lenden nur aus Scheu, sooft  
Ihr Blick sich hat auf ihren Sultan hingewandt:



الصالح الملك الذي تنمأؤه  
قد أغنت الفرباء عن أوطانها  
ذي طليعة جلت العيون بحسنها  
وجلت عموم الناس من إحسانها

ص

وقال في مدينة حلة بابل

من لم تر الحلة الفجاءة فقلته  
فأية في أنقض العير مخبون  
أرض بها سائر الأعواء قد جمعت  
كما تتجمع فيها الصب والنون  
فالغدر طافحة والريح نافحة  
والورق مادية والظل مؤوضون  
ما شأنها غير جهل الساكنين بها  
كانها جنة فيها شياطين

ص



Den frommen, starken König, dessen reiche Huld  
Den Fremdlingen ersetzen kann ihr Vaterland;  
Den Stern, von dessen Stirnglanz unser Auge glänzt,  
Vor dessen Gunstverschwendung Menschen Sorge schwand.

### III

#### *Auf seine Vaterstadt Hilla von Babylon*

Wer nicht die holde Hilla mit Augen hat gesehen,  
Für den ist hingegangen das Leben ohn' Ersprieß.  
Ein Ort, an dem der Wonnen verschiedne sind vereint,  
Wie dort zusammen wohnen die Eidechs und der Fisch.  
Wie ihre Weiher wallen, wie ihre Lüfte wehn!  
Wie girren ihre Tauben, wie sind die Schatten frisch!  
Nichts schändet sie als ihrer Bewohner Unverstand,  
Als sei sie ein von Teufeln bewohntes Paradies.



وَمَا ابْتَدَى بِهِ صُدُورَ رَسَائِلِهِ الْمُنَشَوَةِ  
إِلَى الْأَعْيَانِ وَالْإِخْوَانِ قَالَ

يَا سَادَةَ حِجَلْتُمْ مِنْ بَعْدِهِمْ  
أَكْثَرَ مِنْ جَهْدِي وَمِنْ طَوْقِي  
أَضْحَكْتُمْ كَالْوَرَقَاءِ فِي مَدْحِكُمْ  
لَمَّا غَدَا أَنْفَانُكُمْ طَوْقِي  
إِنَّ الْخَوَاصِّ الْخَمْسَ مَذْغِيكُمْ  
إِلَيْكُمْ فِي غَلَايَةِ الشُّوقِ  
تَحْلُونَ فِي عَيْنِي وَسَمْعِي وَفِي  
لَمْسِي وَفِي شَمِّي وَفِي دَوْقِي  
خَلْفِي وَقُدَّامِي وَيُمْنَايَ وَ  
أَيْسَرِي وَمِنْ تَحْتِي وَمِنْ فَوْقِي  
م



#### IV

#### Eingangsverse zu Briefen an Herren und Freunde

1.

Ihr Edeln, deren Trennung mir hat aufgelegt  
Last, unter der die Kräfte drohn zu sinken!  
Die Ringeltaube ward ich eures Ruhms, da mir  
Am Nacken eure Gnadenzeichen blinken.  
Die Sinne alle fünf, seit ihr uns verließ,  
Sehnsüchtig harren sie auf euer Winken:  
Das Ohr, das Auge, das Gefühl, und der Geruch,  
Wie der Geschmack, will eure Süße trinken.  
Ihr, ober mir und unter mir, und hinter mir,  
Und vor mir, und zur Rechten und zur Linken!



ومنها

لَا يُحْدِثُ الشَّوْقُ لِي إِثَارُ رُسُلِكُمْ  
وَكَيْفَ يُحْدِثُ شَيْءٌ لَيْسَ بِالْفَانِي  
وَلَا تُجَدِّدُ لِي الذِّكْرَى تَبَابِكُمْ  
لَا يَحْصِلُ الذِّكْرُ إِلَّا بَعْدَ نِسْيَانٍ  
وَكَيْفَ أَنْتَى مَلِكًا شُكْرُ أَنْعَمِهِ  
فَرَضَى وَفَعَلَ فِي سِرِّي وَإِعْلَانِي  
جَعَلْتَ نَفْسِي لَشَطْرِ آسَمِي لِخِدْمَتِهِ  
وَكَيْفَ لَا وَغَوْ عِنْدِي شَطْرُهُ الثَّانِي

سس

ومنها

وَلَمَّا سَطَرْتُ الطَّرْسَ أَشْفَقَ بَاظِرِي  
وَقَالَ لَطْرِسِي سَوْفَ أُمَحُّوَنَ بِالْمُطَلِّ  
لِيلَانَا سَوَادٌ فِي بِيَاضٍ فَمَا الَّذِي  
خَصِمْتَ بِهِ حَتَّى تُشَاعِدَهُ قَبْلِي

سس



2.

Nach euch hat mein Verlangen nicht euer Bot' erfrischt;  
Wie braucht' erfrischt zu werden, was niemals war verwischt?  
Noch euer Angedenken hat euer Brief erneut;  
Erneut wird ein Gedächtnis nur wenss zuvor erlischt.  
Wie sollt' es mir erlöschen, Geliebter, dessen Huld  
Den Augen und dem Herzen ist stündlich aufgetischt!  
Ich bin mit meinem Namen\* verschrieben eurem Dienst;  
Denn rein ist die Verehrung, mit keinem Falsch gemischt.

\* Sein Name, Safi el-Din, bedeutet: der reine der (Gottes-)Verehrung. Der arabische Vers sagt wörtlich: zu dessen Dienst ich mich selbst gemacht habe als die (erste) Hälfte meines Namens, und warum nicht? da er für mich die andere Hälfte desselben ist.

3.

Als ich den Brief geschrieben, beneidete die Schrift  
Mein Aug' und sprach: ich lösche mit meinen Tropfen dich.  
Ein Schwarz auf weißem Grunde sind beide wir; warum  
Bist du erwählt, den Liebsten zu grüßen ehr als ich?



ومنها  
أَحْسَنُ إِلَيْكُمْ لَمَّا ذَرَّ شَارِقُ  
وَيَسْتَأْذِنُ قَلْبِي لَمَّا مَرَّ خَاطِفُ  
وَأَعْتَزَّ مِنْ خَفَقِ النَّسِيمِ إِذَا سَرَى  
وَلَوْلَاكُمْ مَا حَرَكْتَنِي الْعَوَاصِفُ

مع

ومنها  
لَمْ تَخْلُ مِنْكَ خَوَاطِرِي وَتَوَاطِرِي  
فِي حَالِ تَشَاهُدِي وَحِينَ أَنَامُ  
بِقِطِيبِ ذِكْرِ مِنْكَ تُبَدِّدُ يَقْطِئِي  
وَبِشَخْصِ طَيْفِكَ تُخْتَمُ الْأَحْلَامُ

مع



4.

Ich seufze dir sooft ein Morgenstral aufzittert,  
Und sehne mich sooft ein Blitz in Wolken flittert.  
Ein Zug des Lüftchens, das bei Nacht reist, macht mich beben;  
Und wärst nicht du, mich hätt' ein Sturmwind nicht erschüttert.

5.

Von dir ist nie mein Aug' und meine Seele leer,  
Im Wachen oder wann mich Schlaf umflossen;  
Mit deinem Angedenken hebt mein Wachen an,  
Mein Träumen wird mit deinem Bild beschlossen.



ومنها

سَلامٌ عَلَيْكُمْ يَا مُحِبِّ مَسِيحٍ  
مَشُوقٍ إِذَا جَرَّ الْفَلَامُ لَهُ جَنَّا  
سَلامٌ عَلَيْكُمْ مِنْ غَزَوِي بِذُرِّي  
إِذَا غَبَّ خَفَاؤُ التَّسِيمِ لَهُ حَنَا  
سَلامٌ عَلَيْكُمْ مَا حَيَّيْنَا وَإِنْ أَمُتْ  
عَلَيْكُمْ سَلامٌ إِلَهُ مِنْ بَعْدِنَا مَتَا

سنة

ومنها

قِيَانُ سَمَحِ الدَّعْوِ الْمُسْتِ بِقُرْبِكُمْ  
وَأَصْلَحَ مَا قَدْ أَفْسَدَتْهُ يَدُ الْعَجْرِ  
أَخَذْتُ بِنَارِ الدَّعْوِ مِنْ كُلِّ كَاشِحٍ  
يَقُولُ بَأَنَّ الْعَدُوَّ مِنْ شَيْءِ الدَّعْوِ

سنة



6.

Dich grüßt ein Liebender, ein Sehnsuchtkranker,  
Der, wenn die Nacht kommt, Schwermut sucht bei ihr.  
Dich grüßt, den nur dein Angedenken tröstet,  
Der, wenn ein Lüftchen flüstert, seufzt nach dir.  
Dich grüß' ich, weil ich leb'; und wenn ich sterbe,  
So grüße Gott statt meiner dich von mir.

7.

Wenn das Schicksal, das uns scheidet, uns vereinen wollte,  
Uns verbessern, was der Trennung Hand verdorben hat;  
Gegen seine Feinde wollt' ich dann in Schutz es nehmen,  
Welche sagen, daß es immer umgeh mit Verrath.



ومنها

وسمى تحيى آتى أروم لقاءكم  
وطرفى لكم مخوى وقلبي لكم مفتى  
وأمل أن تندنو الديار وشخصكم  
بقلي وطرفي قاب قوسين أو أدنى

منها

ومنها

وما زادني قرب الديار تلهفا  
عليكم لأن القرب شر من البعد  
ولكن إذا الظمان شاعده منهل  
على قربة زاد الحنين الى الورود

منها



8.

O Wunder, daß ich suche deine Nähe,  
Da du mir wohnst im Herzen allezeit;  
Und will zu dir, da ich dich vor mir sehe  
Zwei Bogenschüsse weit, und nicht so weit.

9.

Deines Aufenthaltes Nähe steigert nicht mein Wehe  
Deshalb alsob Nähe schlimmer mir denn Ferne dünke;  
Sondern wenn der Durstige den Bronnen hat vor Augen,  
Durch die Nähe steigt nur sein Verlangen daß er trinke.



ومنها  
 كَتَبْتُ فَمَا عَلِمْتُ أَخَا نَفْسِ  
 يَلُوحُ لِنَاطِرِي أَمْ خَا نَفْسِي  
 قَتَمَ بِهِ عَلَى سُرُورِ بَيِّمِي  
 وَكَادَ بَأْنُ يَعُودَ سُرُورِ أَمْسِي  
 وَقَالُوا قَدْ وَجَدَتْ بِهِ سُورًا  
 فَقُلْتُ مُصَرَّحًا مِنْ غَيْرِ لَبْسِ  
 غَمَسْتُ بِصَدْرِ مُرْسِلِهِ وَدَادًا  
 فَهَا أَنَا قَدْ جَنَيْتُ ثَمَارَ غَرْسِي

~~~~~


10.

Geschrieben hast du mir, ich wußte kaum,
Ob Schriftzüg' es, ob Bilder sey'n im Traum.
Vollendet war das Glück der Gegenwart,
Und das vergangne kehrt' aus fernem Raum.
Sie sprachen: Hast du eine Freude dran?
Ja, sprach ich ohne der Rückhaltung Zaum:
Die Liebe pflanzt' ich in des Schreibers Brust;
Und hier pflück' ich die Frucht von meinem Baum.

وقال متغزلاً لمحبوب
 غيـرى بحبل سوائـم يـتمسـك
 وأنا الذى بـترايـكم أـتمسـك
 أضـع الحـدود على مـمر نـعاليـكم
 فكأننى بـترايـها أتـبرك
 ولقد بذلت النفس إلا أننى
 خادعـتكم ووعـبت ما لا أملك
 شرطى بأن حـشاشتى رـق لكم
 والشـرأ فى كل المـذاهب أـملك
 زعم الوشاة بأن عـويت سـوائـم
 يا قوتل الواشى فأنى يؤفك
 عار على بأن أكون مشرعاً
 دين القوى ويقال أنى مشرك

سس

V

Gazel

Ein andrer fange sich in andern Maschen;
Vom Moschus deines Staubes will ich naschen.
Wo du vorbeigehst, bück' ich mich und streue
Aufs Haupt mir deines Tritts geweihte Aschen.
Die Seele schenk' ich dir; du bist betrogen!
Ich schenke, was nicht ist in meinen Taschen.
Den letzten Athem hab' ich dir verschrieben;
Und was geschrieben, ist nicht wegzuwaschen.
Die Schwätzer sagen, daß ich andre liebe;
Gott strafe sie! Wie sie nach Lügen haschen!
Schand' über mich, fand ich den Weg des Glaubens,
Und ließ bei Götzendienst mich überraschen!

وَقَالَ أَيْضًا فِي غِلَامٍ كَفَلَهُ صَغِيرًا
 وَرَبَّاهُ فَحَسَدَ عَلَيْهِ
 هَوِيَّتُهُ تَحْتَ أَطْهَارِ مُشَقَّةٍ
 وَطَالِبِ الدَّرِّ لَا يَفْتَرُّ بِالصَّدَقِ
 وَخَبَرْتَنِي مَعَانٍ فِي مَرَامِيهِ
 بِهِ لَمَّا خَبَرَ الْمُنَوَّانُ بِالصُّحُوفِ
 وَلَا حَ لِي مِنْ إِمَارَاتِ الْجَمَالِ بِهِ
 مَا كَانَ عَنْ لَحْظِ غَيْرٍ بِالْجُؤُولِ خَفِي
 فَطَلْتُ أَرْحَفُ مَا يُبْدِيهِ مِنْ دَرَنِ
 بِهِ وَأُدْحِضُ مَا يُخْفِيهِ مِنْ حَقَنِ
 حَتَّى إِذَا تَمَّ مَعْنَى حُسْنِهِ وَبَدَأَ
 كَالْبَدْرِ فِي الْبَتِّ أَوْ كَالشَّمْسِ فِي الشَّرَفِ
 وَلَا حَ كَالصَّارِمِ الْمَصْقُولِ أَخْلَصَهُ
 تَتَبَّعُ الْقَيْنِ مِنْ شَيْئٍ وَمِنْ كَلَفِ

VI

*Als man ihm einen schönen Sklaven beneidete,
den er selber sich erzogen hatte*

Ich hatt' ihn liebgewonnen im lumpenen Gewand;
Den, der die Perle suchet, täuscht nicht die Muschelwand.
Ein Sinn in seinen Zügen gab Kunde mir von ihm,
Wie uns des Buches Inhalt die Aufschrift macht bekannt.
Da leuchtete von Zeichen der Schönheit mir an ihm,
Was in der dunklen Hülle den Blicken andrer schwand.
Nun wusch ich, was er sichtbar Beschmutztes an sich trug,
Und streckte, was verborgen an ihm sich Schiefes fand;
Bis seiner Schönheit Deutung vollkommen war, und er
Wie Mond in seiner Völle, und Sonn' auf höchstem Stand,
Und stralte wie das Schwert, das polirte, das gereint
Von Flecken und von Trübe des Schmiedes fleiß'ge Hand;

Der Styl dieses Gedichtes ist dem Arabischen der Klassiker nachgebildet, insbesondere dem des Hafis, der in diesem Gedicht eine Reihe von Metaphern und Gleichnissen aus der Natur und der menschlichen Erfahrung in eine Reihe von Bildern zusammengefasst hat.

وَجَالَ فِي وَجْهِهِ مَاءُ الْحَيَاءِ كَمَا
 يَجُورُ مَاءُ الْحَيَا فِي الرَّوْضَةِ الْأُنْفِ
 وَوَلَدَ الْخَمْسُ فِي أَحْدَاقِهِ حَوْرًا
 وَضَاعَقَ الدَّرُّ مَا بِالْجَسْمِ مِنْ شَرَفٍ
 أَضْحَتْ بِهِ حَقُّ الْحَسَادِ مُحَدِّقَةً
 تَنْزُرُو إِلَيْهِ بِطَرْفٍ غَيْرِ مُنْطَرِفٍ
 وَظَلَّ كُلُّ صَدِيقٍ يَرْتَضِي سَخَطِي
 فِيهِ وَكُلُّ شَقِيقٍ يَرْتَجِي تَلْفِي
 يَا لِلرَّجَالِ أَمَّا لِلْحَبِّ مُنْتَصِرٌ
 لِيُضْفِ كُلُّ يُحِبُّ غَيْرَ مُنْتَصِفٍ
 مَا أَطْيَبَ الْعِشْقَ لَوْلَا أَنَّ سَالِكَهُ
 يَمْسِي لِلْأَسْهَمِ كَيْدِ النَّاسِ كَالْهَدَفِ

Die Flut verschämter Anmut auf seinem Antlitz floß,
 Wie Flut des Thauers fließet auf jungem Gartenland;
 Schönheit in seinem Auge den dunklen Glanz gebär,
 und um des Leibes Frische den Reiz die Schalkheit wand:
 Da fiengen an und blickten der Neider Blick' ihn an,
 Und ihrer Augen Winkel war scharf auf ihn gewandt.
 Und jedem Freund gefiel es zu reizen meinen Zorn,
 Und jeder Bruder setzte auf meinen Tod sein Pfand.
 Zur Hülff', ihr Männer! gibt es nicht Liebesbeistand mehr,
 Wenn für was Ungemeines ein schwaches Herz entbrannt!
 Wie lieblich wär's zu lieben, wär' ein Verliebter nicht
 Die Scheib', auf die den Bogen der Menschen Arglist spannt! *

- * Der Styl dieses Gedichtes ist dem alterthümlichen der Hamasa nachgebildet, insbesondere der Klage eines Vaters über einen ungerathenen Sohn, und der gleichen einer Mutter. Unser Dichter hat mehrere Gedichte der Hamasa in seinen eigenen glossirt.

وقال ايضاً

يَا رَبِّ أَعْطِ الْمَاشِقِينَ بِصَبْرِهِمْ
فِي الْخُلْدِ غَايَاتِ النَّعِيمِ الْمُطْلَقِ
وَأَذِقْهُمْ بَرْدَ الشَّرْوِ فَطَالَمَا
صَبَرُوا عَلَى حَرِّ الضَّرَامِ الْمُفْلَقِ
حَتَّى يَرَى الْجَبْنَاءُ عَنْ خَيْلِ الْهَوَى
غَايَاتِ عِزِّهِمُ الَّتِي لَمْ تُلْحَقِ
فِيَكُونُوا أَضْفَرُ جَاوِلِ حَلَا الْهَوَى
يَلْهُو بِأَكْبَرِ عَالِمٍ لَمْ يَعْشَقِ

عفف

VII

O Herr, gib den Verliebten für ihr Dulden
Im Paradies das allerhöchste Gut;
Laß sie das Kühl der Wonne schmecken, weil sie
Solang' ertrugen die verschloßne Glut;
Daß Feige, die der Liebe Bürde scheuten,
Die Ehren sehen, die man jenen thut,
Und der geringste Thor, der liebte, spotte
Des grösten Weisen ohne Liebesmut!

وقال

حَلِيلَتِي مَا أَغْدَى الْفَالِيقِينَ فِي الْهَوَى
وَأَغْفَلْتُمْ عَنْ حُسْنِ كُلِّ مَلِيحٍ
يُظَنُّونَ أَنَّ الْحُسْنَ بِالْعَيْنِ مُذَكَّرٌ
وَسِرَّ الْهَوَى بِإِدِّ لِكُلِّ لُحُوحٍ
وَلَيْسَ طَمُوحُ النَّاطِرِينَ بِمُبْصِرٍ
إِذَا كَانَ لِحُطِّ الْقَلْبِ غَيْرُ طَمُوحٍ
وَلَيْسَ جَمِيلٌ فِي الْهَوَى وَكُثِيرٌ
وَلَا مُعْرُوءَةُ الْمُذَرِّ وَأَنْتَ ذَرِيحٌ
بِأَعْرَفٍ مِنِّي لِلْمِلَاحِ تَوَسُّمًا
وَلَا بَجَنُوحٍ لِلْمِشْقِ بَعْقَدِ جَنُوحٍ
وَأَنْتَ لَبِيبٌ مَا سَبَى الْحُسْنَ قَلْبَهُ
فَبَاتَ بِقَلْبٍ بِالْفَرَامِ قَرِيحٍ
إِذَا مَا خَلَا الْقَلْبُ الصَّحِيحُ مِنَ الْهَوَى
عَلِمْتُ أَنَّ الْعَقْلَ غَيْرُ صَحِيحٍ

سس

VIII

O Freund, wie thören Thoren in der Liebe,
 Und übersehn den Reiz von schönem Mund,
 Die meinen, Schönheit sei dem Aug' erreichbar,
 Und jedem Blicke das Geheimnis kund.
 Doch nicht erhebt ein Auge sich zum Schauen,
 Erhebt der Blick sich nicht aus Herzensgrund.
 Dschemil nicht, noch Kutheir, noch Ben Dharih, und
 Orwa von Odhra in der Liebe Bund,
 Verstanden mehr als ich sich auf die Schönen,
 Und fanden nicht ein Theil von meinem Fund:
 Wer ist ein Mann, dem Schönheit nicht gefangen
 Das Herz nahm, daß es ward von Sehnsucht wund?
 Wo das gesunde Herz ist frei von Liebe,
 Da weiß ich, der Verstand ist nicht gesund.

وقال متغزلا

أَيُّهَا الْحَيُّ عَرَبُ لِي بِرَبِّهِمْ أَرَبُ
كَلَّمَا ذَكَرْتَهُمُ هَزَنِي لَهُمْ طَرَبُ
جِيْرَةٌ بِحَنِينِهِمْ لَيْسَ يُخَفُّ الْحَسَبُ
الْعُهْدُ وَاعِيَّةُ وَالْحَقُّ تُفْتَضَّبُ
فِي خِيَايَاهُمْ قَمَرُ بِالصَّبَاحِ مُتَجَبُّ
رِيْقُهُ مُعْتَقَّةُ تُفَرِّدُ لَهَا حَبَبُ
يَتُّ فِي دِيَارِهِمْ وَالْفَوَادُ مُكْتَبِبُ
الدُّمُوعُ حَامِلَةٌ وَالضُّلُوعُ تَلْتَهِبُ
إِنَّا لِلْفَرَامِ يَدَا مَسْنِي بِهَا الْعَطَبُ
إِن قَضَيْتَ فِيهِ أَسَى فَهُوَ بَعْضُ مَا يَجِبُ
أَبَدَتِ الْوُشَاةُ رِضَا مِنْهُ يَلْحَنُ الْفَضَبُ
الْوُجُوهُ ضَاكِكَةٌ وَالْقُلُوبُ تَنْتَجِبُ
لَوْ أَتَوْا بِمَكْرَمَةٍ أُعْتَبُوا وَمَا عَتَبُوا
فَالْفَرَامُ نَارُ لَطَى عَذْلُهُمْ لَهَا حَطَبُ

سس

Gasel

Ein Geschäft hab ich allda;
 Weiß ich nicht wie mir geschah.
 Achten nicht auf Fern und Nah.
 Und dem Recht tritt man zu nah.
 Den vor Glanz kein Auge sah.
 Seine Zähne Perlen ha!
 Wacht' ich, wo mir Weh geschah.
 Und ein Brand im Herzen da.

Dafür ich den Zorn empfah.
 Die mich bringt dem Tode nah.
 Sagt, daß mir mein Recht geschah!
 Und das Herz mag seufzen Ah!
 Schelten, scheltet nicht etwa!
 Dient die harte Rüg' ihm ja.

وقال ايغما

قالت كحمت الجفون بالوسن

قلت ازيقا لطيغل الحسن

قالت تسليت بعد فرقتنا

فقلت عن مسكني وعن سكني

قالت تشاغلتي عن محبتنا

قلت بفرط البكاء والحزن

قالت تناسيت قلت عافيتي

قالت تنأيت قلت عن وطني

قالت تخليت قلت عن خلدي

قالت تغيرت قلت في بدني

قالت تخصصت دون صحتنا

فقلت بالغبين فيك والغبن

X

Gesel

Sie sprach: du hast mit Schlummer gesalbt dein Augenpaar?

Ich sprach: weil in Erwartung ich deines Traumbilds war.

Sie sprach: du hast entäußert bei meinem Fernseyn dich;

Ich sprach: ja, meiner Freuden und meiner Freundeschaar.

Sie sprach: du gabst mit anderm dich ab als meiner Lieb’;

Ich sprach: ja wohl mit Thränen und Seufzern immerdar.

Sie sprach: du hast vergessen; ich sprach: mein eignes Heil.

Sie sprach: du hast verlassen; ich sprach: die Heimat gar.

Sie sprach: du bist verdrossen; ich sprach: des Lebens schon.

Sie sprach: du bist verändert; ich sprach: zum Tod fürwahr.

Sie sprach: was andres nahmst du für dich an meiner Statt;

Ich sprach: Verlust an dir, und an mir den Schaden baar.

- ٧ قالت أذعنت الأسرار قلت لها
صَيَّرَ سِرِّي هَوَاكِ كَالْعَلَنِ
٨ قالت سررت الأعداء قلت لها
ذلك شئ لو شئت لم يكن
٩ قالت فماذا تروم قلت لها
ساعة سعدٍ بالوصل تسعدني
١٠ قالت فعين الرقيب ترصدنا
فلت فإني للعين لم آين
|| أَنَحَلَّتْنِي بِالصُّدُودِ مِنْكَ فَلَوْ
تَرَصَّدْتَنِي الْمَنُونُ لَمْ تَرَنِي

سعد

Sie sprach: du hast geplaudert Geheimnisse; ich sprach:
Die Liebe selber macht ihr Geheimnis offenbar.
Sie sprach: du hast den Feinden dich anvertraut; ich sprach:
Nie würde das geschehen, beföhlst du es sogar.
Sie sprach: doch was erwartest du nun? ich sprach zu ihr:
Daß auch mein Glück mir bringe des Glückes Stund' im Jahr.
Sie sprach: jedoch das Auge des Spähers lauert auf;
Ich sprach: jedoch dem Auge bin ich schon unsichtbar.
So hast du mich gemagert durch dein Verweigern: wenn
Der Tod mir würd' auflauern, nicht würd' er mich gewahr.

وقال

أَقُولُ لِلدَّارِ إِذْ تَمَرَّرْتُ بِهَا
وَعَبَّرْتَنِي فِي عَمَارِهَا تَكُونُ
مَا بَالُ وَعْدِ السَّحَابِ أَخْلَقَ تَغْ-
يَايَ فَقَالَتْ فِي دَعْمِكَ الْخَلْقُ

س م م

وقال

قِيلَ إِنَّ الْعَقِيْقَ قَدْ يُبْطِلُ السَّحْجَ -
رَ بِخَتْمِهِ لِسِرِّ حَقِيقِي
فَأَرَى مُقْلَتَيْكَ تَنْفُتُ سِحْرًا
وَعَلَى فَيْكَ خَاتَمٌ مِنْ عَقِيقٍ

س م م

XI

Zum Trümmerbau sprach ich, als vorüber ich gieng
Und weinte dort auf der Flur verödetem Platz:
Wie hat, o Trift, dich der Wolke Regenverheiß
Getäuscht! sie sprach: deine Thränen sind ein Ersatz.

XII

Der Rubin, sagt man, zerstört den Zauber,
Braucht man zum Geheimnissiegel ihn.
Doch zwei Augen seh' ich Zauber hauchen,
Trotz des Mundes Siegel von Rubin.

وقال

انت سُؤْلِي وَإِنْ بَخَلْتَ بِسُؤْلِي
وَرَجَائِي وَإِنْ قَطَعْتَ رَجَائِي
وَحَيَاتِي وَإِنْ تَعَمَّدَتْ قَتْلِي
وَنَعْيِي وَإِنْ قَصَدَتْ شَقَائِي
مُنَيْتِي بُغْيَتِي حَبِيبِي نَصِيبِي
مَالِكِ الرِّقِّ سَيِّدِي مَوْلَائِي
لَيْتَ أُنِّي قَضَيْتُ نَحْبِي وَأَنْ تُفْ-
رَحَ بَعْدِي مُمَيَّماً بِبَقَائِي

ccc

XIII

Du bist mein Wunsch, und geizest meinen Wünschen;
Mein Hoffen du, und schnittst mein Hoffen ab;
Mein Leben, das nach meinem Tode strebet;
Mein Glück, das mich dahin dem Unglück gab;
Mein Suchen, mein Verlangen, mein Geliebter,
Mein Fürst, mein Herr, mein Gut und meine Hab!
Ich wollte, daß ich stürb', und daß zu Theil dir
Würd' ew'ges Leben über meinem Grab!

وقال

كان بدرُ السماء يكتسبُ الثَّو -
رَ من الشَّمسِ كَيَّ يحوزُ البهاءَ
فهو اليومَ يَسْتَعِيرُ نِيا وَخ -
عَدَ اذْ فُقَّتْهَا سَنًا وَسَنَاءَ
فَإِذَا مَا رَأَى صَدَّ عَنِ الشَّم -
سِ ووافَى يَسْتَمِدُّ الضياءَ

مع

XIV

Sieh! der Vollmond am Himmel, der von der Sonn' einst
 Her das Licht nahm, um sich mit Stralen zu kränzen;
 Heute borgt er von deinen Wangen den Lichtglanz,
 Weil er sieht daß sie weit die Sonn' überglänzen.
 Dich erblickt er, und wendet sich von der Sonn' ab,
 Und sich dir zu, sein Licht bei dir zu ergänzen.

وقال

كيف صَبَّرَني وانتَ للعَيْنِ قَرَّةٌ
وَعَمَى ما لَمِنَ تَرَكَ في العامِ مَرَّةٌ
وَبِمَاذَا يُسِرُّ قَلْبِي إِذَا غِيبُ -
ت إِذَا نَفَسَ لِلْقُلُوبِ مَسَرَّةٌ
قَسَمًا بِالَّذِي أَفَاضَ عَلَى طَلَرُ -
عَتِكَ النُّورَ فَهِيَ لِلشَّمْسِ ضَرَّةٌ
إِنَّ يَوْمًا أَرَى جَمَالَكَ فِيهِ
غَوْ يَوْمٌ فِي جَبْهَةِ الدَّعْرِ خَرَّةٌ
أَيُّهَا الْمَعْرُوضُ الَّذِي عَانَ عِنْدِي
تَعَبِي فِيهِ وَأَحْتِمَالُ الْمَصَرَّةِ
رَاقِبَ اللَّهِ فِي حُشَاشَةِ نَفْسِي
إِنَّهُ لَا يُضِيعُ مِثْقَالَ ذَرَّةٍ

Wie soll ichs tragen! Du bist dieses Auges Stral,
 Und sehen soll es dich im Jahr ein einzig mal!
 Woran erfreuen soll das Herz sich, wenn von ihm
 Du gehst, wenn du bist der Herzen Freudenmahl!
 Ich schwör' es jenem, der auf dein Gebild ergoß
 Das Licht, das Eifersucht der Sonne weckt und Qual:
 Der Tag, da deine Schön' ich sehe, dieser Tag
 Ist an der Stirn der Zeit für mich das weiße Maal.
 O ab dich wendender, um den zu dulden Weh
 Und Kummer mir ist leicht und meines Herzens Wahl!
 Dies Fünkchen meiner Seel' empfehl' ich dem, der nicht
 Verliert ein Stäubchen aus der Sonnenstäubchen Zahl.

وقال

إن غيبت عن عياني يا غايَةَ الأمانِي
فالفكرُ في ضميري والذكرُ في لِساني
ما حالَ عندَ عهدي ولا أَتَشَنَّى عِنايَ
شوقِي اليك باقي والصبرُ عندَ فاني

س س س

وقال في ساق

ورقيق الخدين مَدَّ قَائِلَ الكا-
س يُوَجِّه كَرَقَةَ الدِّيباجِ
خَرَقَتْ فَخْدَهُ شُعَاعُهُ شَمْسِ آل-
رَاحِ وَفِي وَرَاءَ جِرْمِ الرُّجَاجِ

س س س

XVI

Wie flohest du behende,
Der Wünsche Sonnenwende!
An die ich denk' im Herzen,
Und meinen Gruße dir sende.
Nie will die Treu entwanken
Dem Zügel deiner Hände;
Die Sehnsucht ist im Steigen,
Und die Geduld am Ende.

XVII

Die Zartheit des Schenken

Der Zarte, da dem Becher gegenüber
War seine Wange, zart wie Seidengase,
Verwundete die Wang' ein Stral der Sonne
Des Weines, obgleich scheinend hinter Glase.

قال،

أَوْعَتْهَا صَمًّا فِي مَسْمَعِي فَفَدَتْ
تَكَرَّرَ اللَّفْظَ أَحْيَانًا وَتَبَسَّعَ
فَنِلْتُ مَا رُمْتُ مِنْ رَجْعِ الْخِطَابِ فَلَا
عَدِمْتُ لَفْظًا بِهِ يُسْتَعَذَّبُ الصَّمَمُ

مع

XVIII

Taubheit im Ohr gab ich vor, da wiederholte sie gleich
Dieselben Wort' einmal, und lächelnd blickte sie drein.
Was ich bezweckt, war erreicht, die Wiederholung der Red';
O miss' ich nie Worte, die der Taubheit Reize verleihn!

وقال
 وهو يَحْتَمِلُ أَنْ يَكُونَ مَذْكُورًا يَفْتَحُ الْكَافِ
 وَفَاتَشَفَشَتْ
 أَشْرَتْ عَلَيْكَ فَاتَشَفَشَتْ نُطْقِي
 لِظَنِّكَ أَنَّ مَقْصُودِي إِذَا
 وَأَنْخَرَايَ الْخِلَافُ بِقَدِّ قَوْلِي
 فَكَانَ الْفِعْلُ مِنْكَ بِحُلْسٍ ذَا
 وَشَاوَرَنِي الْعِدَاةُ وَتَابَعُونِي
 فَأَنْجَحَ حُسْنُ رَأْيِي فِي عِدَائِي
 فَصُرْتُ إِذَا خَطَبْتَ بِجَمِيلِ رَأْيِي
 أَشِيرُ بِمَا أَرَى فِيهِ قِرَايَ
 وَلَمْ أَتَّبِعْ خِطَايَ لِضَمْعِي رَأْيِي
 وَلَا أَتَى أُرِيدُ بِهِ رِدَائِي
 وَلَكِنِّي أُحَادِثُ مِنْكَ سَخَطًا
 فَأَتَّبِعُ لَكَّ مَا فِيهِ رِضَايَ
 س

XIX

Ich rieth dir, da verwarfst du meinen Rath,
 Der Meinung, dich zu kränken sei mein Ziel,
 Und Widerspruch trieb dich zum Gegentheil,
 Dein Thun war meiner Rede Widerspiel.
 Mich fragten Feind' um Rath, und folgten mir,
 Und deinen Feinden half mein Beirath viel.
 Nun, wenn du ja um mein Gutachten wirbst,
 Steur' ich nach deiner Neigung meinen Kiel.
 Nicht theil' ich deine Irr' aus Unverstand,
 Noch dein Verderben ists was ich beziel';
 Allein ich scheue jeden Zorn von dir,
 Und folg' in allem dem was dir gefiel.

وقال

صَوِيَّتُهُ مُخَالَفًا إِنْ سُمِّيَتْهُ الرِّوَصَلُ جَفَا
شِيَمَتُهُ الْخَلْقُ فَلَمْ سَأَلْتُهُ الْقَدْرَ وَفَا

سـ

وقال

من الدوبيات

لِلْحُسْنِ حَلَاوَةٌ وَإِلَيْنِ تَذَاقُ
إِنْ كُنْتَ تَرَاها بَعِيُونَ الْمُشَاقَّ
وَالْعِشْقُ لَهُ مَرَارَةٌ يَعْرِفُهَا
مَنْ خَلَّاهُ فِي حَجِيمِ نَارِ الْأَشْوَاقِ

سـ

ومنها

الْعَيْدُ أَتَى وَمَنْ تَمَشَّطَتْ بَعِيَّةُ
مَا أَصْنَعُ بَعْدَ نُبِيَّةِ الْقَلْبِ بَعِيَّةُ
مَا الْقَيْشُ كَذَا لَكِنْ مَنْ عَاشَرَ رَغِيَّةُ
مَنْ غَاوَزَ غُزْلَانًا وَمَنْ عَاشَرَ غِيَّةُ

سـ

XX

Ich lieb' einen Widerspenstigen,
Der Trotz beut, wenn ich fleh' um Gunst.
Der Widerspruch ist seine Art;
bät' ich um Frost, er würde Brunst.

XXI

Vierzeilen

1.

Die Schönheit hat ein Süß, das Auge schmeckt es,
Doch der Verliebten Auge nur entdeckt es.
Die Liebe hat ein Bitteres, das kennet
Ein Herz, von Sehnsucht ein in Brand gestecktes.

2.

Das Fest ist da; fern ist der Schönheit Veste;
Was thu' ich, ohne Liebe, mit dem Feste?
Das ist kein Leben, sondern wer aufs Beste
Darf Herzen zarte Reh und blühnde Aeste.

وقال
 يَسْتَدْعِي أَحَدَ الْأَعْيَانِ لِلشَّرْبِ
 عَذَّةَ لَيْلَةٍ الشَّرْوِ التي كُلُّ-
 لِي وَلِيٍّ يَمِثِّلُهَا مَسْرُورٌ
 وَأَنَا الْيَوْمَ فِي طِلَالِكَ كَالْتَو-
 لَابِ تَجْرِي ذُفُوعُهُ وَتَدُورُ
 وَلَدَيْنَا رَاحٌ وَثَقُلٌ وَمَشْمُو-
 مٌ وَهَرْدٌ تُحْيِي النُّفُوسَ وَخُورٌ
 وَتَمَامُ الشَّرْوِ عِنْدِي إِنْ أُم-
 كُنْ مِنْ وَجْهِكَ الْجَمِيلِ حُضُورُ

XXII

Einladung an einen Freund, der Gesellschaft zu suchen
bei einer Liebesfeier im Kloster des Herrn ist durch

Im Klosterhof rings umher Nacht' ich eine trübliche Nacht

XXII

Einladung zum Gelage

Komm, diese Nacht ist eine Nacht der Freude,
Wie jeder Trinkfreund sie willkommen heißt.
Den Tag lang sucht' ich dich, und glich dem Schöpfrad,
Das, Thränen sprudelnd, um sich selber kreist.
Hier ist nun Wein, Confect, und Wohlgerüche,
Huri's, und Schenken athmend Lebensgeist;
Der Inbegriff der Lust ist hier beisammen,
Wenn sich dabei dein liebes Antlitz* weist.

XXII

Ich trinke, wie ich will, und trinke, wie ich will,
Das widersteht der Ernst nur und die Zucht.
Ich trinke, wie ich will, und trinke, wie ich will,
Erlasse des Getränkes Überwuch.
Ich trinke, wie ich will, und trinke, wie ich will,
Ich trinke, wie ich will, und trinke, wie ich will.

* als die noch fehlende Kerze des Gelages

وقال

يَسْتَعْدِي صَاحِبًا إِلَى الشَّرَابِ بِدَيْرٍ سَهْلَانِ
بِمَارْدَيْنِ

قَدْ مَرَّ لِي لَيْلَةٌ بِالْدَّيْرِ صَالِحَةٍ
مَوْكَلٌّ فِي طَلْعَةِ الْبَدْرِ مُشْتَبِهٍ
وَقَدْ عَزَمْتُ أَنْ أَعْشَاهُ شَابِيَةً
وَمَلَّ ثَمِينٍ عَلَى غَيِّ عَمَمْتُ بِهِ

سب

وقال

إِنْ شِئْتُ أَنْ أَشْرَبَ الْكَثِيرَ مِنْ آلِ
رَاجٍ نَهَانِي الْوَقَارُ وَالْأَدَبُ
أَخَافُ أَنْ تَسْتَخِفَّ سُورُهَا
حِلْيَ إِذَا مَا آسَتْخَفَّنِي الْقُرْبُ
فَيَنْشِي مِنْ أَوْدٍ صُحْبَتَهُ
وَقَلْبُهُ مِنْ عَوَائٍ مُنْقَلِبُ

سب

XXIII

*Einladung an einen Freund, ihm Gesellschaft zu leisten
bei einer Lustpartie im Kloster Sehlan bei Mardin*

Im Klosterhof jüngst verbracht' ich eine fröhliche Nacht
Mit Knaben voll Wohlgestalt, Vollmonden ähnlich zu sehn.
Nun denk' ich dort wiederum zu machen einen Besuch;
Wie ist es? willst du mit mir die Sünde helfen begehn?

XXIV

Freund, wenn du willst daß ich viel Wein soll trinken,
Das widerräth der Ernst mir und die Zucht.
Ich fürchte daß im Rausche die Besinnung
Erliege des Getränkes Überwucht;
Daß, dessen Näh' ich liebe, von mir rücke,
Und mir entziehe seiner Neigung Frucht.

وقال

إِنَّ أُنْ قَدْ بَخَّيْتُ فِي السُّكْرِ ذَنْبًا
فَأَعَفُ عَنِّي يَا رَايَةَ الْأَرْوَاحِ
أَنْ عَقَلَ يَبْقَى جُنَاكَ لِمِثْلِي
بَيْنَ سَكْرِ الْحَمْرِ وَسَكْرِ الرَّأْيِ

سب

XXV

Hab' ich in der Trunkenheit gefrevelt,
 So verzeih, mein süßer Seelentausch!
 Kann ein Mann wie ich Verstand behalten
 Zwischen Liebesrausch und Weines Rausch?

وقال في مثل ذلك

خَبَّرُونِي عَنِّي مَا لَسْتُ أَذْرِي
مِنْ أُمُورِ أَيْتِيَتْ فِي حَالِ سَكْرِي
فَاغْتَرَانِي الْحَيَا وَكِدْتُ وَحَاشَا -
يَا بَائِي أَتُوبُ عَنْ كَابِ خَمْرِي
ثُمَّ اجْعَلْ رُشْدَ عَقْلِي وَتَقَرُّ -
تُ يَمِينًا كَانَتْ وَسَاوِيَةً قَدَرِي
فَلَا يَرْنِي نَسْتُ قَدْ أَسَأْتُ فَمَوْلَا -
يَا عَلَى سَكْرَتِي يَمَهِّدْ عُذْرِي
لَمْ يَكُنْ ذَاكَ عَنْ شُعُورِي وَلَكِنْ
أَنْتَ تَذَرِي يَا بَائِي لَسْتُ أَذْرِي

سس

XXVI

Sie thaten unbewußtes mir zu wissen,
 Wes Übels ich im Rausche mich beflissen.
 Da fühlt' ich Scham, und hätte fast – behüte
 Der Himmel mich! – gelobt, den Wein zu missen.
 Doch die Besinnung kehrt' und nahm zurücke
 Den Schwur, den die Bestürzung mir entrissen.
 Was ich gefehlt an meinem Herrn, das wird er
 Entschuld'gen mit des Rausches Finsternissen.
 Es ist ja unbewußt geschehn; wie wenig
 Davon ich wußte, – mußt du selber wissen.

وقال في الصُّبُوح

قال لنا الدِّيكُ حينَ صَوْتُ
والجَفْنُ بالْمَضِ قد تَقَوْتُ
والفُضْءُ بِالزَّهْمِ قد تَحَلَّى
والأَرْضُ بِالْقَطْرِ قد تَرَوْتُ
يا حَيِّقَ مَنْ في الصُّبَاحِ أَغْفَى
وَنَعِنَ مَنْ لِلصُّبُوحِ قَوْتُ
تَنَبَّهُوا فَالْفُضُوءُ سَكْرَى
إذا تَنَنَّتْهَا الصُّبَا تَلَوْتُ
وَالْفَيْمُ رَطْبُ الْأَدِيمِ جَمْعُهُ
كَأَنَّهُ حُلَّةٌ تَطَوُّتُ
قَوْمُوا أَشْرَبُوا فَالْهُمُومُ ضَعُفَى
إذا تَرَاخَى الْفَتَى تَقَوْتُ

س

XXVII

Zum Frühtrunk

Uns rief der Hahn mit seinem Morgenlied,
 Als satt vom Schlummer war das Augenlied,
 Der Zweig den Schmuck der Blüten angelegt,
 Und sich im Thau geletzt der Flur Gebiet:
 O Wehe, wer den Morgenglanz verschlief!
 O Schade, wer dem Morgentrunk entrieth!
 Ermuntert euch! Die Zweige sind berauscht,
 Und taumeln, wenn der Wind zum Tanz sie zieht.
 Der Wolkenduft ist weich und kraus, als sei
 Er ein Gewand, das jetzt die Nacht auszieht.
 Steht auf und trinkt! Die Sorg' ist schwach, und wird
 Nur stark, wenn sie den Mann unthätig sieht.

وقال

في وزن الدوبيت

علد تَعْلَمُ ما تَقُولُهُ الْأَطْيَارُ
في الدَّوْحِ إِذَا مَالَتْ بِهَا الْأَشْجَارُ
ما الْعَيْشَةُ إِلَّا سَاعَةٌ ذَاعِبَةٌ
لا تَخْلُفُ إِنْ سَخَتْ بِهَا الْأَقْدَارُ

cccc

وقال في وصف الربيع

قَدْ أَفْجَحَ الرَّوْدُ مَدَمْعَ السَّحَابِ
وَتَوَجَّ الرَّبْوُ عَامِلَ الْقُضْبِ
وَقَهَقَ الْوَرْدُ لِلصَّبَا فَعَدَّتْ
تَمَلُّاً فَاهُ قِرَاضَةَ الذَّعَبِ
وَأَقْبَلَتْ بِالرَّبِيعِ مُحْدِقَةً
كَتَائِبُ لا تَخْلُفُ بِالْأَدَبِ
فَغُصِّنْهَا قَائِمٌ عَلَى قَدَمِ
وَالْكَرْمُ جَانِبٌ لَهُ عَلَى الرُّكْبِ

XXVIII

Verstehst du den Gesang der Vöglein hell und klar,
Wann auf dem Ast sich wiegt die leichtbeschwänzte Schaar?
Das Leben ist allein die Stunde die entflieht;
O sei nicht karg, wenn dein Geschick freigebig war!

XXIX

Frühlingslied

Nun lächeln Gärten weil die Wolken weinen,
Und Blüten überstreuen den nackten Rasen.
Mit offnem Munde lacht den West die Ros' an,
Er füllt dafür den Mund ihr mit Topasen.
Der Frühling naht im Heere der Vasallen,
Die keine Sitt' in seinem Dienst vergaßen.
Vor ihm stehn auf und neigen sich die Bäume,
Indes auf Knien die Reben niedersaßen.

وَالسَّحْبُ وَافَتْ أَمَامَ تَقْدِيمِهِ
 لَهُ تَرْتُّبُ الطَّرِيقَ بِالْقَرَبِ
 وَالْأَرْضُ مَدَّتْ لَوَطِي مَشْيَتِهِ
 مَطَارًا مِنْ رِايِضِهَا الْقُشْبِ
 وَالْقَلْرُ فَوْقَ الْمِيَاهِ مُنْتَشِرٌ
 فَهُوَ لَكَايِرِ الْغَدِيرِ كَالْحَبَبِ
 وَالطَّيْرُ غَنَّتْ بِمَنْطِقِ نَحْرِهِ
 يُعْنَى النَّدَايَ عَنْ نَفْخَةِ الْقَصَبِ
 وَالْقَضْبُ مَالَتْ لِسَجْعِهَا طَرَبًا
 وَخُنْ مِنْهَا أَحَقُّ بِالطَّرَبِ
 فَهَمْ بِنَا نَنْهَبِ الشُّرُورَ وَعِشْ
 مِنَ التَّهَانِي فِي حُسْنِ مُنْقَلَبِ
 وَلَا تُضِغْ لَذَّةَ الزَّمَانِ فَمَا
 تَعْلَمُ مَا فِي حَوَادِثِ النُّوَبِ
 ع

Die Wolken fliegen vor ihm her, und sprengen
Die Weg' ein, wo er zieht, aus ihren Vasen.
Die Erde aber breitet, wo er wandelt,
Die Teppiche des Grüns ihm auf den Straßen.
Der Regen rieselt auf das Wasser nieder,
Und bildet in des Weihers Becher Blasen.
Der Chor der Vögel schmettert, und den Zechern
Ersetzt ihr Flötenton der Flöte Blasen.
In sanftes Rasen bringt den Zweig ihr Wohllaut,
Uns aber kommt es mehr noch zu, zu rasen.
Steh auf und laß der Freude Beut' uns rauben,
Und leb' in rechten Wohlbehagens Maßen!
Laß nicht verloren gehn die Lust der Stunde,
Denn unbekannt sind dir der Zukunft Phasen.

وقال ايها

رعى الله أيتامنا بالحيى
وأمنواه أعينيه الزاهرة
وقد زين حُسن سماء الغصون
يأنجى أزهارها الزاهرة
وللشجر الفقد ما بيننا
وجوه نحضرتنا ناصره
كأن تحق أزهارها
عيون الى ربها ناظرة

XXXI

وَيْلٌ لِّمَا بَيْنَ يَدَيْهِ

Ein Lustreich, das Blütenprangen

XXX

Auf seinen Aufenthalt in Hima

(einem Lustgehege seines Sultans)

Gott segne die Tag' uns, verlegt in Hima,
Und nie dort den Quellen die Fülle sei fern!
Wo Buschwerk uns hatt' einen Himmel gewö(l)bt,
Daran war die Blüte der glänzende Stern.
Da zeigten in unsrer Gesellschaft die frischen
Narzissen die blühenden Antlitze gern;
Da schien jeder Stral ihrer Blumen ein Auge,
Gerichtet auf ihren und unseren Herrn.

درد

XXXII

وَيْلٌ لِّمَا بَيْنَ يَدَيْهِ

An einen vorübergehenden Freund

وَالْمَقْدَرُ

Erschuldigt hatt' ich dich, daß du dich abgkehrst,

Und deine Hoffnungen zu Fortschritten genähert.

Du schenkt meine Weh, in der mein Glück ich fand.

Was ich dir schenkte, das ist nicht ewig währt!

وَيْلٌ لِّمَا بَيْنَ يَدَيْهِ

وَيْلٌ لِّمَا بَيْنَ يَدَيْهِ

درد

وقال في التَّنْزِيلِ

وَبَرَزْنَا بِالنَّارِ زَعْرَهَا
ثَنَى حَيْدَهُ فِي الدُّجَى وَآخَجَتْ
فَمَذْ لَاحَ وَجْهَ حَبِيبِي لَهُ
وَشَاعَدَ أَنْوَارَهُ كَاللَّهَبِ
تَوَعَّمَهُ الشَّمْسُ قَدْ أَشْرَقَتْ
فَقَامَ عَلَى سَاقِهِ وَأَنْتَصَبَ

سبب

وقال يُعَاتِبُ أَحَدَ الْأَعْيَانِ
عن الانقطاع

عَذْرُكَ إِذْ أَصْبَحْتَ عَنِّي مُعْرِضًا
وَحَلَّيْتَ مِنْ بَعْدِ التَّوَامِلِ آمَالِي
لِأَنَّكَ دُنْيَايَ الَّتِي هِيَ مُنْتَهَى
فَلَا تَحْجُبْ أَنَّ لَا تَدْوَمَ عَلَى حَالٍ

٢٢٢٢٠

XXXI

Ein Lotosteich, des Blütenprangen
Versunken war, von Nacht umfängen,
Als er das Antlitz meines Liebchens
Sah leuchten und die Glut der Wangen,
Aufrichtet' er all seine Blüten,
Im Wahn die Sonn' sei aufgegangen.

XXXII

An einen vornehmen Freund

Entschuldigt hatt' ich dich, daß du dich abgekehrt,
Und meine Hoffnungen zerstörst, die du genährt.
Du warest meine Welt, in der mein Glück ich fand;
Was Wunder, wenn das Glück der Welt nicht ewig währt!

وقال في مثله
لا والذي جعل المودة ما نعى
من أن أجازى سيدي بحفاية
ما حلت الأيتام موتق حية
عندي ولا حالت عهود وفائه
ودليل قلبي قلبه قوداده
كوداده وصفاؤه كصفائه

~~~~~

وقال في مثله  
ومعوتني منك الجميل فإن يكن  
خفاي للأمر موجب فجميل  
وإن يك لي في ذاك دثب فمتطقي  
قصير وإلا فالعتاب طويل

~~~~~


XXXIII

An einen andern

Bei Gott, der meine Liebe mich ließ hindern,
Am Freund das Unrecht, das er that, zu rächen!
Die Zeit vermochte nicht sein Band zu lockern
In meiner Brust, noch seinen Bund zu brechen.
Mag für die Lieb' und Treu in meinem Herzen
Die Lieb' und Treu in seinem Herzen sprechen.

XXXIV

An einen andern

Ich bin von dir nur Gutes gewohnt; dein Zürnen, ist
Aus trift'gem Grund, als Gutes nehm' ich es in Empfang.
Hab' ich dabei verbrochen, so ist die Redekunst
Zu kurz; wo nicht, so wäre der Vorwurf alzu lang.

وقال في مثله

إِنْ كُنْتُ إِنْ غِبْتُ لَمْ تَزُرْنِي
وَكُلَّمَا غِبْتُ لَا أَزُورُ
فَإِنَّ هَذَا الصَّدُوءَ قَصْدُ
وَإِنَّ ذَاكَ الْوَدَادَ زُورُ

وقال في مثله

أَتَقَنَّقُ مِنْنِي إِنْ جَعَلِي الْغَيْرُ زَلَّةً
كَلَّاسِرِ دَنْ الْخَمْرِ إِنْ حَبَثَ الْخَمْرُ
وَمِنْ أَعْجَبِ الْأَشْيَاءِ أَنَّ جَرِيمَةً
يُجَنِّي بِهَا زَيْدٌ فَيُجَنِّي بِهَا نَعْمُ

XXXV

An einen andern

Besuchst du mich nicht weil ich weggeblieben,
Und ich blieb weg weil du mich nicht besucht;
So ist natürlich daß wir gehn uns lassen,
Und unnatürlich daß wir uns gesucht.

XXXVI

An einen andern

Was lässest du mich fremden Fehler büßen,
Wie wer, weil schlecht der Wein ist, schlägt die Stunze*?
Das wunderbarste Ding ist: eine Sünde,
Von Hinz begangen, und bestraft an Kunze**.

* Mundartlich für ein zuberförmiges Gefäß aus Holz; nach dem arab.
Text Weinkrug (Anm. d. Hrsg.)

** Hinz und Kunz heißen im Arabischen Seid und Amru

وقال
يعاتب احد الأمراء عن ضيق حجاب
سفة المذرلى وضيق الحجاب
جنباني عن قصد ذاك الجناب
وقطوب الخطوب أحسن عندي
موقعا من تقطب الحجاب
سس

وقال في مثله
قد مثلكم فما أبقيت جهدا
ولا أطمحت بالأطماع طرقي
وجئتكم بمنزلة وعدا
ألم يكد فيهما منو ليصرفني
سس

XXXVII

Über den schweren Zutritt bei einem Gönner

Ausflüchte weit, und Zugang eng, die beiden
Sinds die den Weg mir zum Palast verleiden.
Viel lieber mag ich hier der Misgeschicke,
Als dort der Pfortner saure Mienen leiden.

XXXVIII

Klage über Zurücksetzung, oder Dienstentsetzung

Ich diene dir, und sparte kein Bemühen,
Und ließ begehrlieh meinen Blick nicht kreisen;
Rechtschaffenheit bracht' ich zu dir und Einsicht:
Was das kein Grund, um mich nicht wegzuweisen?

وقال في مثله

لَلَّهِ أَشْكُو صَاحِبًا لَا حُبَّ فِيهِ وَلَا كَرَامَةً
كَانَ النَّدِيمَ فَلَمْ أَنْزِلْ مِنْ قُرْبِهِ غَيْرَ التَّدَامَةِ
وَأَقَمْتُ أَقْرَبَ وَصْلَهُ فَأَقَامَ فِي عَجْزِ الْقِيَامَةِ
قَدْ كَانَ لِي فِيهِ الْفِرَاقُ فَصَارَ لِي مِنْهُ الْفِرَاقَةُ
وَرَضِيتُ مِنْهُ بِالسَّلَامِ فَصِيرْتُ أَرْفَى بِالسَّلَامَةِ
فَهُنَاكَ قُلْتُ لِلْخَالِي بَعْدَ الْمَلَائِكَةِ وَالْمَلَائِكَةِ
أَتَرَوْهُمْ مِنْ بَعْدِ النَّدَامَةِ مِنْهُ إِذْ رَأَى النَّدَامَةَ

سعد

XXXIX

(Haririsches Witz- und Wortspiel)

Gott klag' ichs, daß ein Freund mir ward,
An dem nichts ist von Freundesbrauche.
Er war mein Zechgenoß, doch ich
Genoß nichts Guts aus seinem Schlauche.
Er war die Ros' an meiner Brust,
Doch ich ein Dorn in seinem Auge.
Die Treue, die ihm niemals log,
Begoß er mit des Spottes Lauge.
Und wenn ich meine Thränen sog,
So merkt' ich, daß mein Blut er sauge.
Da sprach ich zu mir selbst, nachdem
Ward jede Rüg' an ihm zum Rauche:
Du siehst, daß er nicht taug', und hoffst
Du noch auf seinen Großmutsthau? geh!

وقال في مثل ذلك

بغير ودادٍ لم أقنوَ
وفي غير ودٍ لم أطمع
وانت الذي ما آدتي فضله
ونبت في وصفه الدعي
ولم قد عرفت زجر الكلام
فأعزنت عن سميهِ مسمي
وننت كائنك ما قلته
وننت كائني لم أسمع

ccc

XL

Nie hab' ich deiner Lieb entsagt,
Noch andrer Liebe nachgefragt.
Doch du bist, der sich selber schmäht,
Und seinen Lober Lugs anklagt.
Wie oft ist dir ein jähes Wort
Entschlüpft, dem ich mein Ohr versagt,
Und that alsob ich nichts gehört,
Und that alsob du nichts gesagt.

وقال ابدا
 عَلِمْتُ بِأَنْ رَأَيْتَ فِي الشَّاءِ
 فَلَسْتُ أَرَوْعَ قَلْبِكَ فِي التَّدَانِ
 وَأَوْشَرُ أَرْبَ تَعِيشَتِ قَمَرِ عَيْنِ
 وَأَنْتَ لَا أَرَأَيْتَ وَلَا تَرَانِي

ل ل ل ل

وقال يُعَاتِبُ صَدِيقًا
 كَانَ يُعَاتِبُهُ يُعْتَابُهُ وَيَقُومُ لَهُ إِذَا أَقْبَلَ

يَا مُهَيِّنِي عِنْدَ الْمَغِيبِ وَمُبْدِ
 مَعَ خُضُورِي خُضُوعَ عِنْدِ لَمَوَاتِي
 لَا تَقُمْ لِي مَعَ التَّقَاعِدِ عَنِّي
 فَقِيَامُ النَّفُوسِ بِالْوَدِّ أَوْلَى

ل ل ل ل

XLI

Ich sehe daß dein Sinn auf Fernung steht,
Und will mit Näherung nicht plagen dich,
Will daß du bleibest unverstört, und daß
Ich dich nicht seh', und du nicht sehest mich.

Durch was ich dir zuweilen sage, und kennst, was ich nicht
Gedacht, daß das Vergnügen der Thierheit sei.
O du, von deren Bösem und Gutem wird dir Theil,
Erlebe, was ich dir nicht sagen kann, Trübsal und
Frei steht es dir, mich zu drücken, komm' dir zum zweitenmal
Und laß ich mich herbeiziehen von dir, das steht dir frei.

XLII

An einen verstellten Freund

O der du hinterm Rücken mich verhöhnst,
Und mir ins Antlitz Ehrfurcht willst bezeugen;
Was, bei der Überhebung, bückst du dich?
Ich liebe Herzensgradheit ohne Beugen.



وقال في مثل ذلك
رعى الله قَوْمًا أَصْلَحُونَا بِجَوْرِهمْ
وعادةً إِصْلَاحُ الرَّعِيَّةِ بِالْمَدْلِ
نَحْمَرُّنَا بِهِمْ نَحْزَمُ الْأُمُورَ وَلَمْ تَكُنْ
لِنَحْسَبِ حُسْنَ الظَّنِّ نَوْعًا مِنَ الْجَهْلِ
فَمَا مَنِ أَفَادُونَا بِسُوءِ صَنِيعِهِمْ
تَجَارِبَ حَزْمٍ أَيْقَطَتْ سِنَّةَ الْعَقْلِ
عَلَى رِسْلِكُمْ فِي الْجَوْرِ إِنْ عُذْتُ ثَانِيًا
وَإِنْ بَيْتٌ مَفْرُورًا بِكُمْ فَعَلَى رِسْلِي

~~~~~





Behüte Gott die Edlen, die durch Bedrückung uns  
Gefördert (sonst befördert kein Glück die Tyrannei)!  
Durch sie sind wir gewitzigt, und lernten, was wir nicht  
Gedacht, daß das Vertrauen ein Stück von Thorheit sei.  
O ihr, von deren Bösem uns Gutes ward zu Theil,  
Erfahrung, die erweckte den Geist aus Träumerei!  
Frei stehts euch, mich zu drücken, komm' ich zum zweitenmal;  
Und laß' ich mich berücken von euch, das steht mir frei.





وقال

يعتذر الى الملك المنصور وقد وعبه يوماً

مالاً ففرقه ببابه فانكر عليه

فوالله ما فرقت ما جئت لى به

على الصَّحْبِ عَنْ تِيهِ تَمَرَانِي وَلَا يُبَرِّ

وَأَكِنَّنِي لَهَا عَلِمْتُ بِأَتْنِي

أَوْقَعُ عَنْ إِدَاءِ حَقِّكَ بِالشُّكْرِ

شَرِئْتُ جَمِيعَ الصَّحْبِ فِيهِ لَعَلَّهَا

تُسَاعِدُ فِي شُكْرِ يَقُومُ بِهِ عُذْرِي

سبب



XLIV

*Als er ein vom Sultan Elmalik Elmansur erhaltenes Geschenk  
am Hofe vertheilte, und dieses ihm übel genommen wurde.*

Bei Gott! vertheilt hab' ich nicht deiner Großmut Frucht,  
Von Übermut bethört, von Hochmut heimgesucht.  
Vielmehr, als ich erkannt, ich sei allein zu schwach  
Um abzutragen dir der ganzen Dankschuld Wucht;  
Hab' ich die sämtlichen Genossen ausersehn,  
Mir beizustehn mit Dank, der nun Entschuld'gung sucht.



وقال

إِذَا أَمَّ أَحْبَدُ لِلرَّاحِ خِلَا مُوَافِقًا  
فَلِي فِي أُنْسٍ كَامِلٍ حِينَ أَشْرَبُ  
لِسَانِي تُغْنِيَنِي وَفِكْرِي مُنَادِي  
وَكَغَايَ تَسْقِيَنِي وَتَلْبِي يُطْرِبُ

cccc

وقال ايضاً

إِنَّ الصَّدِيقَ يُرِيدُ بِسُطُكَ مَارِحًا  
فَإِذَا رَأَى مِنْكَ الْمَلَامَةَ يَقْصُرُ  
وَتَرَى الْعَدُوَّ إِذَا تَيَقَّنَ أَنَّهُ  
يُؤْذِيكَ بِالْمَرْحِ الْعَنِيفِ فَيُكَلِّثُ

cccc



XLV

Wenn ich passende Genossen nicht zum Zechen finde,  
Ist in mir versammelt die Gesellschaft selbst, die ganze:  
Eine Zunge zum Gesang, Gedanken zum Gespräche,  
Zum Kredenzen beide Hände, und das Herz zum Tanze.

XLVI

Der Freund will mit dem Scherzwort dich erheitern;  
Und sieht er, dich verdrießt es, läßt ers fort.  
Der Feind dagegen, wenn er merkt, er kränke  
Dich mit dem scharfen Wort, so setzt ers fort.



وقال ايضاً  
 وَلَيْسَ صَدِيقًا مَنْ إِذَا قُلْتَ لَفْظَةً  
 تَوَعَّجَ فِي إِثْنَاءِ مَوْقِعِهَا أَمْرًا  
 وَلَكِنَّهُ مَنْ لَوْ قَطَعْتَ بَنَانَهُ  
 تَوَعَّجَ قَصْدًا لِمَصْلَحَةِ أُخْرَى

~~~~~

وقال ايضاً
 لَا تَكُنْ طَائِبًا لَهَا فِي يَدِ النَّاسِ -
 سِرٌّ فَيَزُوْرَ عَنْ لِقَائِ الصَّدِيقِ
 إِنَّمَا الذُّرُّ فِي سُؤَالِكَ لِلنَّاسِ -
 سِرٌّ وَكَلُّ فِي السُّؤَالِ أَتَيْنَ الطَّرِيقَ

~~~~~



XLVII

Dein Freund ist nicht, der, wenn ein Wort du sagest,  
Argwöhnt, daß du dahinter was verstecktest;  
Nein der, wenn du den Finger ab ihm schnittest,  
Vermutete, daß du was Guts bezwecktest.

XLVIII

Begehre nichts von dem was sie besitzen;  
Sonst wendet sich von dir der Freunde Sinn.  
Erniedrigung ist jede Frag' und Bitte,  
Selbst wenn du fragst: wo geht der Weg dahin?



وقال ايضاً

أَحِبُّ صَدِيقًا مُنْصِفًا فِي آزْدِيَاةٍ  
يَخْفَوُ عَنْ قَصْدٍ وَيُثَرِّمُ عَنْ عُذْرٍ  
وَلَا أُنَى لِي فِي مَرٍّ يَنْقَعُ خَلَوَاتِي  
فَيُسْرِفُ لَذَاتِي وَيُثَلِّقُ مِنْ غَمِّي  
وَلِي خَلَوَاتٌ لَا أُرِيحُ يَسِيرَهَا  
بِمَا مَلَكَتْ كَفَايَ مِنْ وَافِرِ الْوَفْرِ  
أَبَيْتُ بِهَا فِي عَالَمٍ مِنْ تَصَوُّرٍ  
يُسَامِرُنِي عَقْلِي وَيُؤْنِسُنِي فِكْرِي  
وَيَعْتَادُنِي مِنْ خَمٍّ مَعْنَايَ تَشْوَةِ  
أَوْدٍ سُرُورًا أَنْ يَدُومَ بِهَا سُكْرِي  
إِذَا لَذَّ وَزْنُ النَّظَرِ جِهَةً قَرِيبَتِي  
عَزَلْتُ الْقَوَائِي وَأَسْتَمَحْتُ مِنَ الْفِكْرِ  
وَأَجْمَلُ لَفْظِي لِلْمَعَانِي قَوَالِبَا  
فَأُخْتُ مِنْ صَخْرٍ وَأَعْرِفُ مِنْ بَحْرِ

١١١١١



XLIX

Ein Freund ist mir willkommen, der Maß hält im Besuch,  
 Der nicht im Aufbruch zaudert, im Bleiben nicht beschwert.  
 Mir ist gedient mit keinem, der meine Muße stört,  
 Der meine Lust vergeudet, mein Leben mir verzehrt.  
 Ich habe Mußestunden, davon die Kleinste nicht  
 Ich gäbe hin für alles was mir das Glück beschert.  
 Da find' ich mich in meine Gedankenwelt entrückt,  
 Wo zur Nachtunterhaltung mein Geist mit mir verkehrt.  
 Und mich besucht ein Taumel von der Begeistrung Wein,  
 Ich wünsche nur daß dessen Berausung immer währt.  
 Und hat das Maß des Liedes des Sinnens Müh belohnt,  
 Entlass' ich nun der Reime und der Gedanken Heer.  
 Mein Wort mach' ich zu Formen des Geistigen, indem  
 Ich hau' aus einem Felsen und schöpf' aus einem Meer.



قال ايضا

إِنَّ الصَّدِيقَ إِذَا رَأَاكَ مُخَالِفًا  
لِهَوَاؤِهِ بَدَّلَ وَدَّهَ بِمَقْصُوقٍ  
فَأَخْفِضْ جَنَاحَكَ لِلصَّدِيقِ مُبَالِغًا  
أَعْوَاءَهُ أَوْ عَشْ بِقَعِيرِ صَدِيقٍ

cccc

وقال ايضا

يَا مَنْ يُعِزُّ الْمَالَ صَنًّا بِهِ  
إِنَّ الْمَالِي ضِدُّ مَا تَزْعُمُ  
مَا عَزَّ بَيْنَ النَّاسِ قَدْزِ أَمْرِي  
إِلَّا وَقَدْ ذَلَّ بِهِ الدِّرْعُ

cccc



L

Wenn der Freund sieht daß du widerstrebest  
Seinem Sinn, bald hört er's auf zu seyn.  
Drum bequeme dich dem Freund und lebe  
Seinem Sinn nach, oder leb' allein.

LI

O der du hochhältst deinen Schatz und geizest,  
Das ist der Weg nicht, den die Ehre geht.  
Kein Mann steht bei den Menschen hoch im Werthe,  
Bei dem das Geld im Preis nicht niedrig steht.\*

\* Von Rückert verworfene Variante:

Der du dein Geld hoch schätzt und damit geizest,  
Hochsinn ist dieses Sinnes Gegenheil.  
Kein Mann ist bei den Leuten werth und theuer,  
Bei dem das Geld nicht wolfeil ist und feil.



وقال ايضا

تَقَرَّبْ وَآبِغْ فِي الْأَسْفَارِ رِزْقًا  
لِتَفْتَحَ بِالتَّقَرُّبِ بَابَ نَجْحٍ  
فَلَنْ تَجِدَ الثَّرَا لِغَيْرِ سَعْيٍ  
وَقَلْ يُؤَيِّ الزَّيَادُ بِغَيْرِ قَدَحٍ

سس

وقال ايضا

تَرَوِّ حُدُودَ اللَّهِ لَا تَأْتِ مُحَرَّمًا  
إِذَا شِئْتَ أَنْ تُخْطِيَ بِجَانِبِ الْمَلِيَا  
وَإِنْ أُمْلَكْتَ مَعَ عِقَّةِ النَّفْسِ لَذَّةٌ  
فَخُذْهَا وَلَا تَنْسَ التَّصِيبَ مِنَ الدُّنْيَا

سسس



LII

Geh in die Fremd' und such' auf Reisen Nahrung,  
Wozu die Fremd' ein Thor dir aufthun mag.  
Du findest ohn' Anstrengung keine Güter;  
Das Feuerzeug gibt aus nicht ohne Schlag.

LIII

Halt die Gebote Gottes und thu Verbotnes nicht,  
Wenn du im höhern Leben empfangen willst das Heil.  
Doch bietet ein unschuld'ges Vergnügen dir sich dar,  
So nimm es, und vergiß nicht von dieser Welt dein Theil.



وقال ايضاً

ذوالعقل من أصبَحَ ذا خلوةٍ  
في بيته كالمبيت في رَمْسِهِ  
منفرداً بالفكر عن صحبه  
مستوحشاً بالأُنس من جنسه  
ولا يُرى اللئث في غايه  
من مؤنس فيه سوى نفسه

\*\*\*

وقال ايضاً

قالو اخضب الشيب فقلت اقتصرو  
فإن قصه الصّدق من شيمتي  
فليكن أرضي بعد ذا أنني  
أؤز ما أئذب في الحيتي

\*\*\*\*\*



LIV

Verständig ist, wer still in seinem Hause  
 Alswie ein Todter ist in seinem Grabe,  
 Von Freunden abgeschieden in Gedanken,  
 Und keinen Umgang sucht, um sich zu laben;  
 Als wie ein Löwe, der in seiner Höle  
 Keine Gesellschaft außer sich will haben.

Daum fürchte nicht, von der Gefangenschaft  
 Nach dem Tode, den du nicht erlange,  
 Und lang gelebt in ihren Wonnehaft,  
 Nach dem Tode, den du nicht erlange,  
 Und ihn vor Gram durch des Augen Kraft.

LV

Sie sprachen: Färbe deinen grauen Bart!  
 Ich sprach: Die Wahrheit war stets meine Art;  
 Wollt ihr, daß ich in meinem Alter erst  
 Anfänge nun und lüg' in meinen Bart?



قال  
وكتب بها الى مسجون من الأتليان

قد عهد الجوعر الحزن  
فلا تخق عاقبة السجن  
يوسف نال الملك من بعده  
وعاش في محب وفي أمن  
من بعد ما أعمى أباه البكا  
وأبيض عيناه من الحزن

~~~~~


LVI

An einen Edlen im Gefängnis

Den Edelstein legt man in Schreines Haft;
Drum fürchte nichts von der Gefangenschaft!
Nach solcher hat Joseph das Reich erlangt,
Und lang gelebt in Ehren wonnehaft,
Nachdem sein Vater blind von Weinen ward,
Und ihm vor Gram erlosch des Auges Kraft.

171
 An einer Ecke im Gedächtnis
 Den Edelstein legt man in schmerzhaft
 Drum fürchte nicht von der Gedächtnisheit
 Nach sich ziehen, doch das Reich erlangt.
 Und lang gelebt in Ehren wohnhaft.
 Nachschauen darf nicht von Weiden ward.
 Und ihn von Gern erbach der Fabel Kreis.

172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532
 533
 534
 535
 536
 537
 538
 539
 540
 541
 542
 543
 544
 545
 546
 547
 548
 549
 550
 551
 552
 553
 554
 555
 556
 557
 558
 559
 560
 561
 562
 563
 564
 565
 566
 567
 568
 569
 570
 571
 572
 573
 574
 575
 576
 577
 578
 579
 580
 581
 582
 583
 584
 585
 586
 587
 588
 589
 590
 591
 592
 593
 594
 595
 596
 597
 598
 599
 600
 601
 602
 603
 604
 605
 606
 607
 608
 609
 610
 611
 612
 613
 614
 615
 616
 617
 618
 619
 620
 621
 622
 623
 624
 625
 626
 627
 628
 629
 630
 631
 632
 633
 634
 635
 636
 637
 638
 639
 640
 641
 642
 643
 644
 645
 646
 647
 648
 649
 650
 651
 652
 653
 654
 655
 656
 657
 658
 659
 660
 661
 662
 663
 664
 665
 666
 667
 668
 669
 670
 671
 672
 673
 674
 675
 676
 677
 678
 679
 680
 681
 682
 683
 684
 685
 686
 687
 688
 689
 690
 691
 692
 693
 694
 695
 696
 697
 698
 699
 700
 701
 702
 703
 704
 705
 706
 707
 708
 709
 710
 711
 712
 713
 714
 715
 716
 717
 718
 719
 720
 721
 722
 723
 724
 725
 726
 727
 728
 729
 730
 731
 732
 733
 734
 735
 736
 737
 738
 739
 740
 741
 742
 743
 744
 745
 746
 747
 748
 749
 750
 751
 752
 753
 754
 755
 756
 757
 758
 759
 760
 761
 762
 763
 764
 765
 766
 767
 768
 769
 770
 771
 772
 773
 774
 775
 776
 777
 778
 779
 780
 781
 782
 783
 784
 785
 786
 787
 788
 789
 790
 791
 792
 793
 794
 795
 796
 797
 798
 799
 800
 801
 802
 803
 804
 805
 806
 807
 808
 809
 810
 811
 812
 813
 814
 815
 816
 817
 818
 819
 820
 821
 822
 823
 824
 825
 826
 827
 828
 829
 830
 831
 832
 833
 834
 835
 836
 837
 838
 839
 840
 841
 842
 843
 844
 845
 846
 847
 848
 849
 850
 851
 852
 853
 854
 855
 856
 857
 858
 859
 860
 861
 862
 863
 864
 865
 866
 867
 868
 869
 870
 871
 872
 873
 874
 875
 876
 877
 878
 879
 880
 881
 882
 883
 884
 885
 886
 887
 888
 889
 890
 891
 892
 893
 894
 895
 896
 897
 898
 899
 900
 901
 902
 903
 904
 905
 906
 907
 908
 909
 910
 911
 912
 913
 914
 915
 916
 917
 918
 919
 920
 921
 922
 923
 924
 925
 926
 927
 928
 929
 930
 931
 932
 933
 934
 935
 936
 937
 938
 939
 940
 941
 942
 943
 944
 945
 946
 947
 948
 949
 950
 951
 952
 953
 954
 955
 956
 957
 958
 959
 960
 961
 962
 963
 964
 965
 966
 967
 968
 969
 970
 971
 972
 973
 974
 975
 976
 977
 978
 979
 980
 981
 982
 983
 984
 985
 986
 987
 988
 989
 990
 991
 992
 993
 994
 995
 996
 997
 998
 999
 1000
 1001
 1002
 1003
 1004
 1005
 1006
 1007
 1008
 1009
 1010
 1011
 1012
 1013
 1014
 1015
 1016
 1017
 1018
 1019
 1020
 1021
 1022
 1023
 1024
 1025
 1026
 1027
 1028
 1029
 1030
 1031
 1032
 1033
 1034
 1035
 1036
 1037
 1038
 1039
 1040
 1041
 1042
 1043
 1044
 1045
 1046
 1047
 1048
 1049
 1050
 1051
 1052
 1053
 1054
 1055
 1056
 1057
 1058
 1059
 1060
 1061
 1062
 1063
 1064
 1065
 1066
 1067
 1068
 1069
 1070
 1071
 1072
 1073
 1074
 1075
 1076
 1077
 1078
 1079
 1080
 1081
 1082
 1083
 1084
 1085
 1086
 1087
 1088
 1089
 1090
 1091
 1092
 1093
 1094
 1095
 1096
 1097
 1098
 1099
 1100
 1101
 1102
 1103
 1104
 1105
 1106
 1107
 1108
 1109
 1110
 1111
 1112
 1113
 1114
 1115
 1116
 1117
 1118
 1119
 1120
 1121
 1122
 1123
 1124
 1125
 1126
 1127
 1128
 1129
 1130
 1131
 1132
 1133
 1134
 1135
 1136
 1137
 1138
 1139
 1140
 1141
 1142
 1143
 1144
 1145
 1146
 1147
 1148
 1149
 1150
 1151
 1152
 1153
 1154
 1155
 1156
 1157
 1158
 1159
 1160
 1161
 1162
 1163
 1164
 1165
 1166
 1167
 1168
 1169
 1170
 1171
 1172
 1173
 1174
 1175
 1176
 1177
 1178
 1179
 1180
 1181
 1182
 1183
 1184
 1185
 1186
 1187
 1188
 1189
 1190
 1191
 1192
 1193
 1194
 1195
 1196
 1197
 1198
 1199
 1200
 1201
 1202
 1203
 1204
 1205
 1206
 1207
 1208
 1209
 1210
 1211
 1212
 1213
 1214
 1215
 1216
 1217
 1218
 1219
 1220
 1221
 1222
 1223
 1224
 1225
 1226
 1227
 1228
 1229
 1230
 1231
 1232
 1233
 1234
 1235
 1236
 1237
 1238
 1239
 1240
 1241
 1242
 1243
 1244
 1245
 1246
 1247
 1248
 1249
 1250
 1251
 1252
 1253
 1254
 1255
 1256
 1257
 1258
 1259
 1260
 1261
 1262
 1263
 1264
 1265
 1266
 1267
 1268
 1269
 1270
 1271
 1272
 1273
 1274
 1275
 1276
 1277
 1278
 1279
 1280
 1281
 1282
 1283
 1284
 1285
 1286
 1287
 1288
 1289
 1290
 1291
 1292
 1293
 1294
 1295
 1296
 1297
 1298
 1299
 1300
 1301
 1302
 1303
 1304
 1305
 1306
 1307
 1308
 1309
 1310
 1311
 1312
 1313
 1314
 1315
 1316
 1317
 1318
 1319
 1320
 1321
 1322
 1323
 1324
 1325
 1326
 1327
 1328
 1329
 1330
 1331
 1332
 1333
 1334
 1335
 1336
 1337
 1338
 1339
 1340
 1341
 1342
 1343
 1344
 1345
 1346
 1347
 1348
 1349
 1350
 1351
 1352
 1353
 1354
 1355
 1356
 1357
 1358
 1359
 1360
 1361
 1362
 1363
 1364
 1365
 1366
 1367
 1368
 1369
 1370
 1371
 1372
 1373
 1374
 1375
 1376
 1377
 1378
 1379
 1380
 1381
 1382
 1383
 1384
 1385
 1386
 1387
 1388
 1389
 1390
 1391
 1392
 1393
 1394
 1395
 1396
 1397
 1398
 1399
 1400
 1401
 1402
 1403
 1404
 1405
 1406
 1407
 1408
 1409
 1410
 1411
 1412
 1413
 1414
 1415
 1416
 1417
 1418
 1419
 1420
 1421
 1422
 1423
 1424
 1425
 1426
 1427
 1428
 1429
 1430
 1431
 1432
 1433
 1434
 1435
 1436
 1437
 1438
 1439
 1440
 1441
 1442
 1443
 1444
 1445
 1446
 1447
 1448
 1449
 1450
 1451
 1452
 1453
 1454
 1455
 1456
 1457
 1458
 1459
 1460
 1461
 1462
 1463
 1464
 1465
 1466
 1467
 1468
 1469
 1470
 1471
 1472
 1473
 1474
 1475
 1476
 1477
 1478
 1479
 1480
 1481
 1482
 1483
 1484
 1485
 1486
 1487
 1488
 1489
 1490
 1491
 1492
 1493
 1494
 1495
 1496
 1497
 1498
 1499
 1500
 1501
 1502
 1503
 1504
 1505
 1506
 1507
 1508
 1509
 1510
 1511
 1512
 1513
 1514
 1515
 1516
 1517
 1518
 1519
 1520
 1521
 1522
 1523
 1524
 1525
 1526
 1527
 1528
 1529
 1530
 1531
 1532
 1533
 1534
 1535
 1536
 1537
 1538
 1539
 1540
 1541
 1542
 1543
 1544
 1545
 1546
 1547
 1548
 1549
 1550
 1551
 1552
 1553
 1554
 1555
 1556
 1557
 1558
 1559
 1560
 1561
 1562
 1563
 1564
 1565
 1566
 1567
 1568
 1569
 1570
 1571
 1572
 1573
 1574
 1575
 1576
 1577
 1578
 1579
 1580
 1581
 1582
 1583
 1584
 1585
 1586
 1587
 1588
 1589
 1590
 1591
 1592
 1593
 1594
 1595
 1596
 1597
 1598
 1599
 1600
 1601
 1602
 1603
 1604
 1605
 1606
 1607
 1608
 1609
 1610
 1611
 1612
 1613
 1614
 1615
 1616
 1617
 1618
 1619
 1620

Quellennachweis

Grundlage für Rückerts arabischen Text sind die beiden Handschriften Gotha Ms. orient. A 2300 und 2301 (alt 596 und 597; auf diese Numerierung bezieht sich Rückert in seinen Nachweisen). Im folgenden Quellennachweis steht „a“ für Ms. 2300 (alt 596) und „b“ für Ms. 2301 (alt 597); die Zahl dahinter bezeichnet das Blatt.

I: a 53 r⁰.—II: a 53 r⁰/v⁰.—III: a 63 r⁰.—IV,1: a 74 r⁰; 2: a 74 r⁰, b 37 v⁰; 3: a 74 v⁰; 4: a 74 v⁰, b 38 r⁰; 5: a 76 v⁰, b 38 v⁰; 6: a 76 v⁰, b 38 v⁰/39 r⁰; 7: a 77 r⁰, b 39 r⁰; 8: a 77 v⁰, b 39 v⁰/40 r⁰; 9: a 75 r⁰, b 40 v⁰; 10: a 78 r⁰/v⁰, b 42 v⁰.—V: a 81 v⁰, b 46 v⁰/47 r⁰.—VI: a 82 r⁰/v⁰, b 48 r⁰/v⁰.—VII: a 82 v⁰, b 48 v⁰.—VIII: a 84 r⁰/v⁰, b 51 r⁰.—IX: a 84 v⁰, b 51 v⁰/52 r⁰.—X: a 85 v⁰, b 53 r⁰/v⁰.—XI: a 86 v⁰, b 55 r⁰.—XII: a 89 v⁰, b 60 v⁰.—XIII: a 92 v⁰, b 76 r⁰.—XIV: b 73 v⁰.—XV: a 92 v⁰, b 76 v⁰.—XVI: a 92 v⁰, b 76 v⁰.—XVII: a 93 r⁰, b 76 v⁰/77 r⁰.—XVIII: a 93 r⁰, b 77 r⁰.—XIX: a 93 r⁰, b 77 r⁰.—XX: b 83 r⁰.—XXI: a 102 r⁰.—XXII: b 100 r⁰.—XXIII: b 102 r⁰.—XXIV: 112 v⁰.—XXV: a 122 v⁰, b 104 r⁰.—XXVI: a 113 r⁰, b 104 v⁰.—XXVII: a 113 r⁰, b 104 v⁰.—XXVIII: b 105 r⁰.—XXIX: a 114 r⁰, b 106 v⁰.—XXX: a 114 v⁰, b 107 v⁰.—XXXI: 115 r⁰, b 107 v⁰/108 r⁰.—XXXII: a 117 r⁰, b 111 r⁰.—XXXIII: a 117 r⁰, b 111 r⁰.—XXXIV: a 117 v⁰, b 111 v⁰.—XXXV: a 117 v⁰, b 111 v⁰.—XXXVI: a 117 v⁰, b 112 r⁰.—XXXVII: a 117 v⁰, b 112 r⁰.—XXXVIII: a 118 r⁰, b 112 v⁰.—XXXIX: a 118 v⁰, b 113 r⁰.—XL: a 119 r⁰, b 114 v⁰.—XLI: a 120 r⁰, b 115 v⁰.—XLII: b 114 r⁰.—XLIII: a 120 v⁰, b 116 v⁰.—XLIV: b 125 r⁰.—XLV: a 126 r⁰.—XLVI: b 141 r⁰.—XLVII: b 140 v⁰.—XLVIII: b 138 v⁰.—XLIX: b 141 r⁰/v⁰.—L: b 142 r⁰.—LI: b 142 r⁰.—LII: b 142 v⁰.—LIII: b 143 v⁰.—LIV: ebd.—LV: b 146 v⁰.—LVI: b 147 r⁰.—

ULB Halle

3

003 466 701



FRIEDRICH RÜCKERT
SAFI EDDIN VON HILLA

ARABISCHE DICHTUNG AUS DEM NACHLASS

Herausgegeben und eingeleitet

von

Hartmut Bobzin

OTTO HARRASS

